A 236 Universitäts Bibliothek

Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktä[tige Bevölkerung]

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millim[…] [aus]wärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanze[…] Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine An[…] Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr […] [Exped]ition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernsp[…] Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 5852. […] [Ar]beiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückge[sandt, wenn] Rückporto beiliegt **Einzelnummer 10 Pf.**

44. Jahrgang **Mittwoch, den 18. Januar 1933** **Nr. 15**

Morgen
Propagandamarsch
der Eisernen Front

Neuwahlen?

Wahltermin: 19. Februar — Neues Geld in der Kasse der NSDAP. Daher wieder ihre Oppositionslust

Sozialdemokratie verlangt unbedingt Entscheidung

Am Freitag tritt der Aeltestenrat des Reichstages zusammen, um über die Tagesordnung der für den 24. Januar anberaumten Plenarsitzung des Reichstages zu beraten. **Die Sozialdemokratische Fraktion wird darauf drängen, daß der Reichstag schnellstens zusammentritt und dann alsbald eine klare und eindeutige politische Entscheidung gefällt wird.**

Die Sozialdemokratie steht dem Kabinett Schleicher mit Mißtrauen gegenüber, sie hat im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung eingebracht. Sie will über die parlamentarische Lage schnellstens Klarheit schaffen. Man spricht deshalb heute bereits von der Unvermeidlichkeit neuer Reichstagswahlen. Man nennt als neuen Wahltermin bereits den 19. Februar. **Die Sozialdemokratische Partei ist gewiß, daß diese kommende Entscheidung des Volkes gegen alle die ausfallen wird, die jetzt glauben, daß Großmäuligkeit und große Versprechungen bereits politische Taten seien.**

Die Taktik der Sozialdemokratie zwingt auch die Nationalsozialisten zu einer klaren Stellungnahme. Nach der Wahl von Lippe nimmt die nationalsozialistische Presse auf Befehl wieder den Mund gehörig voll. Sie gebärdet sich, als ob die Wiederaufholung von noch nicht zwei Drittel der Verluste, die sie am 6. November erlitten hat, ihr das Anrecht auf die Diktatur in Deutschland gebe. Diese befohlene Großmäuligkeit geht Hand in Hand mit dem altgewohnten Byzantinismus gegenüber Hitler, der als Schiedsrichter gegenüber den Geschicken Deutschlands hingestellt wird.

Aber sowohl die Großmäuligkeit als auch der Byzantinismus werden heute nicht mehr den Eindruck machen, den sich die nationalsozialistischen Propagandisten davon versprechen. Der große Mann steht in dem Haufen der Zeitgenossen so da, daß trotz des lauten Geschreis seiner Presse es immer noch politisch denkende Leute gibt, die ihm den kläglichsten Umfall zutrauen, und die es immer noch nicht für hundertprozentig ausgemacht halten, daß nunmehr Hitler sich klar gegen jede Tolerierung Schleichers entschließen werde. Während die Unentwegten in seiner Partei, Goebbels und Goering, fieberhaft daran arbeiten, einen Umfall zu verhindern, wird in manchen Kreisen immer noch daran geglaubt, daß in der Stunde der Entscheidung ein übler Dreh eine klare Entscheidung der Nationalsozialisten ersetzen würde! **Der große Mann ist eben der Geschobene der Drahtzieher in seiner Partei.** Möglich, daß er selbst an seine Allmacht glaubt. Aber bei ihm trifft hundertprozentig zu: Du glaubst zu schieben und Du wirst geschoben! wobei immer noch aufzuklären bliebe, wer die eigentlichen Schieber sind, die wieder hinter den Drahtziehern in Hitlers Umgebung stehen.

Sicher ist, daß neue Gelder in die nationalsozialistische Kasse geflossen sind.

Dieses Geld und die 5800 Stimmen über den 6. November hinaus in Lippe sind die Grundlage der neuen Großmannssucht der Nationalsozialistischen Partei. **Von solchen Dingen hängt plötzlich die Politik der Nazis ab — nicht von festen politischen Grundsätzen.** Wenn die Nationalsozialisten von Grundsätzen reden, so sind es die Grundsätze, die dem jeweiligen Stand ihrer Kasse und den Wünschen der Gläubiger und Geldgeber entspringen.

Der große Mann in der Nationalsozialistischen Partei ist nach dem Weggange Straßers so sehr in den Händen von Goebbels und Goering, daß seine letzte Rede in Weimar schon vorher in Gestalt eines Leitartikels von Goebbels im Berliner „Angriff“ nachgelesen werden konnte. Das Ziel dieser beiden ist die Fortsetzung der bisherigen rein agitatorischen Haltung der NSDAP., selbst um den Preis eines neuen Wahlkampfes. Beide wissen warum. Goebbels ist in der Nationalsozialistischen Partei nur ein großer Mann, solange es gilt, gegen ein „System“ aufs gewissenloseste zu hetzen. Wo Vernunft und ein kühle Ueberlegung die Politik bestimmen, muß sein Stern erblassen. Goering hat als Reichstagspräsident bereits hinreichende Proben davon gegeben, was aus ihm wird, wenn er über den Rahmen des Versammlungsredners in SA.-Uniform hinausgehen soll. Und müssen die beiden nicht mehr noch als für sich selbst für Hitler fürchten für den Fall, daß es gilt, ernsthafte Verantwortung zu übernehmen, ohne die Opposition durch frisch-fromm-fröhlichen Terror totschlagen zu können und jeden eklatanten, aus ihrer Unfähigkeit geborenen Mißerfolg aus einem kleinen Putsch ersticken zu können. So soll Hitler von den beiden vorne geschoben und hinten geschoben in einen neuen Wahlkampf hineingebracht werden — auf jeden Fall aber aus jeder ernsthaften Verantwortungsnähe hinweg. Man bemüht sich, die Großmäuligkeit so auf die Spitze zu treiben, daß Hitler selbst nicht mehr zurück kann. Unter diesen Umständen haben die Besprechungen, die Reichskanzler Schleicher noch weiter führt, eigentlich nur noch akademische Bedeutung.

Das autoritäre System steht nackt und bloß vor dem Volke. Seine wilde Form unter Papen wie seine gemäßigtere unter Schleicher hat dem Volke nichts gegeben als leere Versprechungen und bedrucktes Papier.

Wo das autoritäre System wirklich gehandelt hat, ist es dem Druck des reaktionärsten Interessentenhaufens in Deutschland, der Großagrarier, gefolgt und hat damit dem Volke gezeigt, daß die Rechte des Feudalismus in Deutschland endgültig ausgetilgt werden müssen.

Es sind so viele reine Protestwahlen bisher hintereinander abgerollt, daß die Hoffnung durchaus begründet ist, daß bei einer neuen Wahl die politische Vernunft die Ueberlegung darüber, was wirklich geschehen kann und muß, das Wahlergebnis stärker beeinflussen wird als das bei den voraufgegangenen Wahlen der Fall war. Die Rückkehr der politischen Vernunft aber bedeutet den Wiederaufstieg der Sozialdemokratischen Partei.

Das Erwachen der kühlen politischen Ueberlegung entzieht aller politischen Demagogie, vor allem der nationalsozialistischen Demagogie, die Grundlage. Diese Scharlatane sind in den letzten Monaten mindestens ebenso stark in ihrer Nichtigkeit aufgezeigt worden wie das autoritäre System! **Und wenn es zu neuem Wahlkampf kommt, so wird die Sozialdemokratische Partei dafür Sorge tragen, daß die Großmäuligkeit der Nationalsozialisten nach den Wahlen von Lippe nach den Reichstagswahlen einer ebenso ausgeprägten Kleinmütigkeit Platz machen muß!**

Um die Futterkrippenpolitik der Preußenkommissare

Untersuchungsausschuß konstituiert sich

Der auf Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags eingesetzte Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Personal- und Beamtenpolitik der Staatskommissare hat sich am Dienstag konstituiert. Den Vorsitz führt der Abgeordnete Schwenk (KPD.). Zum Berichterstatter wurde der Abg. Buber (SPD.) gewählt. Korreferent ist der Abg. Rosenhagen (Nazi).

Es stinkt bei Goebbels

Plötzliche Kassenrevision — und wichtige Beurlaubungen

Im Gau Berlin der NSDAP. sind der Gauschatzmeister Fellner und Goebbels Stellvertreter Dr. Meinshausen plötzlich beurlaubt worden. Die Beurlaubung soll im Zusammenhang mit einer plötzlichen Kassenrevision stehen.

Pflichtverletzung der Nazi-Polizei

SS.-Leute überfallen einen Stahlhelm-Gemeindevorsteher Braunschweigs Polizei lehnt Hilfe ab

Zwischen dem Stahlhelm und den braunschweigischen Nazis herrscht wieder einmal wilde Fehde. Der dem Stahlhelm angehörende Gemeindevorsteher Friedrich in Sonnenberg wurde, wie der Stahlhelm mitteilt, **auf seinem Gehöft von uniformierten SS.-Leuten überfallen und niedergeschlagen, weil er sich gegen die Anmaßung von Polizeigewalt durch die SS. gewandt hatte.** Der Ueberfallene wurde schwer verletzt. **Vergeblich wandte sich die Frau Friedrichs telephonisch an das Ueberfallkommando in Braunschweig.** Auf nochmaliges telephonisches Ersuchen wurde die Frau an die Landjäger verwiesen. Der Nazikommandeur der braunschweigischen Schutzpolizei suchte sich damit zu entschuldigen, man habe nicht feststellen können, ob es sich um die preußische oder braunschweigische Gemeinde Sonnenburg gehandelt habe. Der Stahlhelm, der Regierungspartner der Nazis, erhebt gegen die unglaubliche Pflichtverletzung der Nazi-Polizei schärfsten Protest.

Niederlage der Nazistudenten in Braunschweig

An der Technischen Hochschule in Braunschweig erlitten die Nazistudenten bei den Asta-Wahlen gegenüber der letzten Wahl eine Einbuße von 86 Stimmen. Sie fielen von 336 auf 250 Stimmen, nachdem sie früher schon einmal rund 400 Stimmen gehabt hatten. Sie verloren von 9 Mandaten 2.

Reichstag gegen Arbeitsdienstpflicht

Sozialpolitischer Ausschuß lehnt sie mit großer Mehrheit ab

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages hat am Dienstag einen Antrag der Nationalsozialisten, den Freiwilligen Arbeitsdienst zur Dienstpflicht auszubauen, abgelehnt. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, wonach der Arbeitsdienst seinen freiwilligen Charakter behalten und jeder Zwang unterbleiben soll; bei der Durchführung der Lager müsse die Selbstverwaltung und Selbstgestaltung des Arbeitsdienstes durch die Träger des Dienstes unter stärkster Berücksichtigung des Eigenlebens der Jugendverbände gesichert werden.

Außer den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten **sprachen sich alle großen Parteien gegen die Arbeitsdienstpflicht aus. Auch der Arbeitsminister Dr. Syrup anerkannte die Unmöglichkeit der Arbeitsdienstpflicht.**

Abg. Grahmann (Soz.) verlangte, daß für den FAD. das 25. Lebensjahr die obere Grenze bleibe, daß auf Sport und Belehrung größter Wert gelegt, daß Arbeitskleidung, Taschengeld, Kranken- und Unfallversicherung gewährt werde.

Beschlüsse des Reichskabinetts

Das Reichskabinett hat am Dienstag nachmittag die weiteren Bürgschaften für Hausreparaturen, Wohnungsteilungen usw. bewilligt. Der Gesamtbetrag für dieses Gebiet beläuft sich jetzt auf 100 Millionen Mark. U. a. dürften künftig auch Zuschüsse für die Teilung von Neubauwohnungen sowie für die Umwandlung von Geschäftsräumen in Wohnräume bewilligt werden.

Im übrigen befaßte sich das Kabinett vor allem noch mit der Siedlungspolitik und den deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Siedlungspolitik soll dem System des Vollstreckungsschutzes angepaßt werden.

Zuspitzung der Lage in China

London, 18. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die Lage an der mandschurischen Grenze spitzt sich wieder zu. Wie aus Charbin gemeldet wird, rücken 30 000 Mann chinesische Truppen auf Tungliao (nordwestlich von Mukden) vor. Sie beabsichtigen, Mukden anzugreifen. Japanische Flugzeuge haben Kailu (Jehol-Gebiet) mit Bomben belegt. Die Stadt wurde schwer beschädigt. Die Zahl der Toten ist bis jetzt noch nicht bekannt. Außerdem entsandten die Japaner Infanterie und Kavallerie, um einem chinesischen Vormarsch zu begegnen.

In Tokio hat die Meldung von einem Schritt Amerikas bei den europäischen Mächten, wonach es den durch Waffengewalt von Japan geschaffenen Zustand nicht anerkennen werde, stark verstimmt. Im japanischen Außenministerium wird erklärt, Japan müsse ein derartiges Vorgehen Amerikas als gewollt unfreundlich betrachten.

Nazi-Ueberfall in Woischwitz

Näheres im Schlesischen Teil

Sie prügeln sich und sie stimmen gemeinsam

Das ist die Haltung der Nazis und der Kommunisten
Neue Schlägerei im Landtag

Im Preußischen Landtag, der am Dienstag wieder zusammentrat, zeigte der Sitzungsverlauf, wie sehr den Nazis durch das weitbewegende Wahlergebnis von Lippe der Kamm wieder geschwollen ist.

Nach den schweren Ausschreitungen und Provokationen, die sie im Mai und Juni des vorigen Jahres im Preußen-Landtag verübt hatten, waren sie verhältnismäßig anständig und gesittet geworden und hatten sich augenscheinlich Mühe gegeben, sich einigermaßen parlamentarisch zu benehmen. Am Dienstag ließen sie ihrer wirklichen Natur wieder einmal die Zügel schießen. So kam es gleich zu Beginn der Sitzung zu einem heftigen Krawall.

Die Kommunisten hatten beantragt, über das gesamte Fürsorgeerziehungswesen in Preußen einen Untersuchungsausschuß einzusetzen. Namens der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Hedwig Wachenheim, sie wolle die Einsetzung eines solchen Ausschusses nicht verhindern, es bestünden jedoch ernste Bedenken, ob die Vorladung der Erzieher und der Jugendlichen vor einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß dem Erfolg der Fürsorgeerziehung diene? Die sozialdemokratischen Abgeordneten würden sich aber bemühen, dem Ausschuß zu einem so vernünftigen Ergebnis zu verhelfen, wie es angesichts der Zusammensetzung des jetzigen Landtags möglich sei. Diese gelinde Anspielung auf die Tatsache, daß die SPD. die nationalsozialistisch-kommunistische Mehrheit nicht als Verkörperung der reinsten Vernunft anerkennen könne, machte die Nazifraktion wild und veranlaßte sie zu wüsten Beschimpfungen der Rednerin, womit die Helden des dritten Reiches wieder einmal ihre Hochachtung vor der Frau öffentlich dokumentierten. **Natürlich konnte dem Beispiel des Nazifraktionsführers Kube der Kommunistenführer Pieck nicht widerstehen.** Beide schimpften um die Wette gegen die SPD.

Kurz danach hatte sich das Bild erheblich geändert. Als die Auflösung der Schwalmer Meliorationsgenossenschaft erörtert werden sollte, beschimpfte der Kommunist Fränken die Nationalsozialistische Fraktion feiges Gesindel. Worauf **der Nazimann Blei auf die Tribüne stürmte und auf Fränken einschlug.** Wie üblich, stürzten von beiden Seiten Nationalsozialisten und Kommunisten auf die Rednertribüne, und es schien wieder einmal zu einer der großen Parlamentsschlägereien zu kommen. Diesmal gelang es anerkennenswerter Weise den beiden Fraktionsführern Pieck und Kube, weitere tätliche Auseinandersetzungen zu verhindern. Nach Wiedereröffnung der Sitzung schloß Präsident Kerrl den Schimpfbold Fränken und den Schläger Blei von den Verhandlungen aus. Der Rest der Tagesordnung konnte dann störungslos erledigt werden.

Vor der Schlägerei hatte es sich bei einer Abstimmung darum gehandelt, welcher Ausschuß das neue, von der Sozialdemokratie beantragte Gesetz über den Schutz der Uferwege und des Waldbestandes vorberaten solle. Die Nazis wünschten den Forstausschuß, die Sozialdemokraten den Gemeindeausschuß oder den Ausschuß für Bevölkerungspolitik, weil sie die Entscheidung weniger nach den Interessen der Forstwirtschaft und mehr nach den Bedürfnissen der erholungsbedürftigen Bevölkerung getroffen wissen wollen. **Obwohl der kommunistische Redner Schwenk selber gefordert hatte, die Frage vorwiegend sozialpolitisch anzusehen, stimmten die Kommunisten für den Forstausschuß, nachdem der Nazifraktionssekretär Hinkler den Kozifraktionssekretär Kasper um Solidarität gebeten hatte. Wenn es gegen Sozialdemokratie, Republik oder Vernunft geht, wissen sich die Prügelbrüder von rechts und links stets zu finden.**

Nach der Schlägerei wurde für die Mittwochsitzung die entsprechende Tagesordnung gewählt: große Kulturdebatte mit drei Stunden Redezeit für jede Fraktion.

Verfassungspläne der Bayrischen Volkspartei

München, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

In Bayern soll jetzt, nach zweieinhalbjähriger Dauer der Geschäftsregierung, der Versuch der Bildung einer parlamentarischen Regierung ernsthaft in Angriff genommen werden.

Die Bayrische Volkspartei hat beschlossen, den übrigen Parteien des bayrischen Landtags ein politisches Arbeitsprogramm zu unterbreiten, das sogenannte Garantien für die Befolgung einer rein bayrischen Staatspolitik enthält. Aus der Stellung der Parteien zu diesem Programm will die Bayrische Volkspartei dann ihre Entscheidung treffen, ob und mit welchen Parteien sie eine parlamentarische Koalitionsregierung zu bilden imstande ist. Die Grundforderungen des Programms, das im einzelnen noch nicht ausgearbeitet ist, zielen auf eine Stärkung und Wiederherstellung der bayrischen Staatspersönlichkeit ab. Dazu dient auch eine Aenderung verschiedener Bestimmungen der bayrischen Verfassung, durch die unter anderem die Stellung des Ministerpräsidenten autoritär gestärkt werden soll. Die Bayrische Volkspartei verlangt deshalb im besonderen eine Neufassung des § 92 der Verfassung, der durch die Vorschrift der Zweidrittelmehrheit bisher jede Verfassungsänderung verhindert hat.

Da wurde ein neuer Nazimord vorbereitet

Frankfurt a. O., 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Auf der Rätschmühle bei Kunnersdorf wurden von der Polizei 23 Pistolen, 3 Karabiner und 2000 Schuß Munition beschlagnahmt. Der Mühlenbesitzer ist Nazimann. Der Kutscher, der das SA-Waffenlager anzeigte, mußte sich in Polizeischutz begeben, da er seines Lebens nicht mehr sicher ist. Der Mühlenbesitzer und zwei als Reichswehr verkleidete SA.-Leute hatten ihn bereits „zur Vernehmung" aufgesucht.

Der Unsinn der deutschen Agrarpolitik

Hilferding kritisiert sie im Haushaltsausschuß des Reichstags

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab es am Dienstag eine Debatte über die Agrarpolitik. Sie hat gerade im gegenwärtigen Augenblick aktuelle Bedeutung, da die Reichsregierung unter dem Druck der Großagrarier wiederum Maßnahmen plant, durch die die Preise gesteigert werden, aber die Absatzmöglichkeiten für deutsche Industrieerzeugnisse nach dem Auslande sinken und der Landwirtschaft schließlich doch keine Hilfe zuteil wird.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hilferding geißelte scharf die Fehler der bisherigen Agrarpolitik. **Nichts habe das Sinken der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse verhindern können. Auch wenn man jetzt den Getreidemarkt durch Ankauf von einer Million Tonnen für den Augenblick erleichtere, werde das, wie die Entwicklung der Viehpreise zeige, nichts nützen.**

Die landwirtschaftliche Ueberproduktion in Verbindung mit der Senkung der Kaufkraft mache das Sinken der Preise zwangsläufig.

Am besten zeige das das Sinken des Fleischverbrauchs. Im letzten Vierteljahr 1932 sei er gegenüber 1931 von 14,4 auf 10,5 Kilogramm gesunken. **Stelle man den vorjährigen Fleischverbrauch wieder her, so würde nicht nur der Viehzucht, sondern auch dem Ackerbau geholfen werden.** Die Schweine würden den Getreidemarkt gesund fressen. Die dummen Maßnahmen zur Margarineverteuerung wirkten aufreizend, ohne der Landwirtschaft zu nützen. **Es sei unmöglich, die städtische Bevölkerung zugunsten der Bauern hungern zu lassen. Die Handelspolitik, die Deutschland unter dem Druck der Großagrarier in einen Zollkrieg mit seinen besten Abnehmern treibe, schädige nicht nur die industriellen Arbeiter, sondern auch die Landwirtschaft.**

Eine wertvolle Ergänzung nach der sozialen Seite hin fanden die Ausführungen Hilferdings durch eine Rede des Abg. Wissell (Soz.). Wissell behandelte die Lage der Sozialversicherung und betonte, daß die gewaltige Verminderung der Leistungen der Krankenkassen um 42 Prozent gegenüber 1929 sich auf den Gesundheitszustand des Volkes katastrophal auswirken werde. **Dringend warnen müsse man, die aktuellen Schwierigkeiten der Invaliden- und Knappschaftsversicherung zu benutzen, um eine grundsätzliche Einschränkung der Leistungen dieser beiden Versicherungszweige vorzunehmen. Bei der Arbeitslosen-Versicherung könne man schon heute von Versicherung nicht mehr reden.** Die Versicherungsmittel würden für alle möglichen Zwecke herangezogen, nur der kleinste Teil diene der versicherungsmäßigen Unterstützung der Arbeitslosen. **Die Zusammenfassung zu einer einheitlichen Arbeitslosenfürsorge werde von der Sozialdemokratie seit Jahren gefordert.** Die Verbesserung der technischen Produktionsmittel in den letzten fünfzehn Jahren zwinge zu einer Aenderung der gesamten Wirtschaftsverhältnisse, insbesondere durch eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Einschränkung der Kaufkraft.

Am Mittwoch will der Ausschuß die Mißstände auf dem Gebiete der Osthilfe erörtern.

Unterredung zwischen Hitler und Hugenberg

Berlin, 17. Januar.

Die angekündigte Unterredung zwischen Adolf Hitler und Dr. Hugenberg hat heute nachmittag stattgefunden. Die Unterredung dauerte längere Zeit. Ueber ihren Inhalt wurde von beiden Seiten Vertraulichkeit vereinbart.

Um die Einheit der Arbeiterbewegung

Verhandlungen zwischen den Parteien in Paris

In Paris fand am Dienstag abend eine erste Zusammenkunft zwischen den Generalsekretären und einigen Delegierten der Sozialistischen und Kommunistischen Partei, sowie der neuen Partei, der Arbeitereinheit, statt, die einer Aussprache über die Einheit der Arbeiterbewegung galt. Diese Zusammenkunft ist nach einem längeren Schriftwechsel zwischen den beiden Parteien zustandegekommen. Auf den Vorschlag der Kommunisten soll eine große öffentliche Versammlung in Paris abgehalten werden, in der Mitglieder der drei Arbeiterparteien ihre Thesen über die Einheit der Bewegung auseinandersetzen sollen. Vor der Einberufung dieser Versammlung werden noch weitere Aussprachen der Delegierten stattfinden, in denen die Organisation der Versammlung festgelegt werden soll.

Das Dritte Reich von Koburg

Für die Fürsten Geld, für die Armen keins — Rücksichtslose Auspressung der Bürgerschaft — Roheit des Nazibürgermeisters

Seit drei Jahren sind die Nazis unumschränkte Beherrscher von Koburg, aber alle vorher der Bevölkerung gegebenen Versprechungen haben sich als Lug und Trug erwiesen. **Für die Fürstenhochzeit konnte die Nazi-Stadtverwaltung die städtischen Gelder zum Fenster hinauswerfen. Für die Armen und Arbeitslosen ist nichts da.**

Keine Steuer, keine Abgabe, kein städtischer Werkspreis hat sich verringert. Im Gegenteil! Rücksichtslos werden die Gebühren heraufgeschraubt. Es gibt kaum eine zweite deutsche Stadt, die die Gebühren und Steuern so brutal und gewissenlos eintreibt, wie diese Nazikommune und ihre braune Verwaltung. Am schlimmsten leiden darunter die Handwerker und Kleingewerbetreibenden.

Wie brutal diese Steuern- und Gebühreneintreibung ist, lehrt der Fall eines Koburger Geschäftsmannes und ehemaligen Naziwählers. Er war im Steuerrückstand, **seine Waren wurden gepfändet, die Waren verdarben teilweise in der Lagerung.** Der Rest wurde gestohlen. Unkosten für die Stadt: 1600 Mark. Seit fünf Tagen war der Mann auch im Rückstand mit der Ratenzahlung für die Grabstätte seiner Mutter. **Aus Rache läßt der braune Finanzgewaltige von Koburg, der zweite Bürgermeister Faber, die Urne mit den Ueberresten der verstorbenen Mutter aus dem Grabe nehmen und dem Geschäftsmann ins Haus schicken.**

Das ist das dritte Reich von Koburg. Selbst die Toten müssen es büßen! Die wilden Volksstämme im australischen Busch haben zweifellos mehr Kultur und Ehrfurcht vor den Lebenden und Toten als die braunen Horden aus der Schule Hitlers.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

Deutsche Rechte: Fackelreiterverlag, Hamburg-Bergedorf

44] (Nachdruck verboten)

Der Botschafter schweigt lange. Man sieht ihm die innere Erregung an. „Wir sind an der Lage unschuldig. Die Gründe liegen weit zurück. Was soll meine Regierung für sie tun? Seit heute mittag ist die Stimmung bei uns daheim plötzlich umgeschlagen. Eine Welle nationalistischer Begeisterung geht durchs Land. Die vaterländischen Verbände marschieren in allen Städten auf und fordern Abbruch der Beziehungen zu Frankreich. Die Linkskreise leisten bisher nur geringen Widerstand dagegen. In Deutschland entzieht sich eben auch der einfache Mann nicht der Erkenntnis, daß siebzig Millionen Deutsche nicht durch Generationen Fronarbeit leisten können.

„Das ist eine Unmöglichkeit!" fährt Saint Brice auf. Dann ist bei uns die Revolution nicht aufzuhalten! Das wäre der Rückzug vor Capponi. Rom muß die gleichen Opfer bringen wie wir."

Der Deutsche geht mit bedrücktem Herzen fort. Saint Brice hastet durchs Zimmer. Wo steckt nur der furchtbare Rechenfehler ... Das Telephon zerreißt die Gedanken des Greises. Meldung vom Polizeipräsidenten: „Zwischen Saint Denis und Paris hat vor zehn Minuten ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Etwa tausend Jugendliche versuchten mit roten Fahnen gegen die Peripherie von Paris vorzudringen. Die Demonstranten ließen über hundert Tote und Verwundete liegen, die Polizei büßte elf Mann ein."

Saint Brice hat den Hörer am Ohr. Was soll er antworten?

Von der Gegenseite fragt die Stimme weiter: „Entspricht es weiter den Absichten der Regierung, jeden aufkeimenden Aufruhr rücksichtslos niederzuschlagen?"

Saint Brice schweigt immer noch. Dann ruft er scharf in den Apparat: „Gegen jeden Rebellen schonungslos vorgehen!"

Eiserne Nerven! Brutaler Wille! — arbeitete es hinter der Stirn des Alten. Er läuft gehetzt durch das Zimmer. Bisher ist noch nichts verloren! Solange Frankreich nicht offiziell mobilisiert, wird auch Capponi nicht marschieren. Viel schlimmer ist der innere Feind! Zehn Uhr abends soll der Generalstreik auf ganz Frankreich ausgedehnt werden, wenn die Regierung nicht zurücktritt ... Blutsauger Brandt!

Wieder schrillt das Telephon. Der Innenminister schreit in den Draht, daß einige tausend Arbeiter mit Fahnen und Sowjetstern in die Rue de Flandre eingebrochen und daß schwere Kämpfe im Gange sind.

Saint Brice läßt den Hörer fallen. Also auch im Nordosten geht es los! Will Paris an allen Ecken aufflammen ... Wenn nun in einer Stunde Hunderttausende aus ihren Schlupfwinkeln vorbrechen ... Neun Millionen folgen dem Wink dieses Einen! Brandt! — — Die Minuten rennen. Fast acht Uhr. Noch zwei Stunden Frist — —

In die Silberschläge der Uhr mischt sich die Telephonglocke. Saint Brice starrt mißtrauisch zum Apparat. Muß eine neue Hiobsbotschaft eingesteckt werden ...?

„Ministerpräsident Baron Saint Brice ..."

„Hier staatliche Funkenstation Nr. 1. Funkspruch des Abgeordneten Brandt für den Ministerpräsidenten ..."

Die Greisenfinger umkrallen den Hörer. Brandt! .... Mit offenem Gebiß hängt der welke Mund über den Apparat.

„Darf ich vorlesen, Herr Ministerpräsident? — „Ich ersuche Sie um unverzüglichen Funkspruch, wann und wo ich Sie sprechen kann. Ich fordere zuvor die Aufhebung der Haftbefehle für mich und alle Komiteemitglieder der „Union" sowie freies Geleit. Antwort an BO I, Wellenlänge 250. — Léon Brandt. — Haben Sie alles richtig verstanden, Herr Ministerpräsident?"

Saint Brice läßt sich den Funkspruch wiederholen. Hängt ab. Was bedeutet das? Erlebt der Fanatiker sein zweites Damaskus? Aber der anmaßende Ton! Aufhebung der Haftbefehle, freies Geleit ... Saint Brice fühlt seine Herrennatur im Kampf [illegible] über den Volkstribunen vor den Kopf, können die Folgen unübersehbar sein! Aufmarsch von neun Millionen, die der Regierung Fehde ansagen! Bürgerkrieg? — Es ist schon Blut vergossen worden, es erregt den Durst lauernder Bestien! ... Also her mit dem Mann! Ihn nur in die Hände bekommen! So oder anders! Ihn gewinnen oder vernichten!

Saint Brice telephoniert der Funkenstation die Antwort: „Funkspruch für Léon Brandt. Station BO I, Paris. — Ansuchen bewilligt. Bis neun Uhr abends wird mein Befehl alle Dienststellen passieren, daß Haftbefehle außer Kraft gesetzt sind. Sie werden neun Uhr fünfzehn im Ministerium des Aeußeren erwartet. — Baron Saint Brice."

Sodann Anruf beim Polizeipräsidenten und Kommandanten von Paris: „Léon Brandt und die Streikleitung der „Union" sind außer Verfolgung gesetzt." Die Befehlsempfänger glauben sich verhört zu haben. Saint Brice schneidet jede Frage ab: „Bitte sich an meine Befehle zu halten!"

Im nördlichen 18. Arrondissement von Paris, im Gewirr ärmlicher Häuser und verwinkelter Gassen, steht ein engbrüstiges Kleinleutehaus mit schmutziger Fassade. Es hat nur zwei Fenster Front. Die Behausung gehört einem pensionierten Briefträger, der vor achtzehn Jahren im Geschwader des Fliegers Brandt Kriegsdienste tat. Wer vermutet in diesem Winkel, wo Spießbürger ihr Schattendasein fristen, das Hauptquartier einer Bewegung, die mit dem Staat einen Kampf auf Leben und Tod führt!

Das Gespräch, das Broucq, Lomnier und Millaut im Hinterzimmer des zweiten Stockes in gedämpfter Erregtheit führen, verstummt. Im nächsten Augenblick öffnet sich die Tür und Rhée Landruz schießt lautlos ins Zimmer. In ihrem Ledermantel und ihrer Lederkappe sieht sie wie ein Jüngling aus.

„Kein Mensch hält das mehr auf!" sagt sie mit fliegendem Atem. „In der Rue de Flandre gibt es ein mörderisches Blutbad! Die Truppen gehen barbarisch vor ..."

Auf der schmalen Holzstiege, die aus einer Zimmerecke zum Mansardengeschoß hinaufführt, wird Brand sichtbar.

„Brandt, wie lange wollen Sie noch auf Ihren passiven Widerstand versessen sein! Die Massen wollen Ihr Kommando hören! Wir sind mitten im Bürgerkrieg! Wir gehören jetzt nicht mehr hierher in diese Schmutzhöhle, wir gehören auf die Straße, um zum Sturm zu blasen ... !"

Brandt fährt hart über sie her. „Wer hetzt denn die Arbeiter auf die Gassen! Wo haben Sie denn den ganzen Tag gesteckt! Wer jetzt Bürgerkrieg inszeniert, ist mein schlimmster Feind! Ich will nicht ein Jahrzehnt geschuftet haben, um zum Schlusse in einem Blutmeer zu ersaufen!"

„Saint Brice oder Sie! Ihnen bleibt keine Wahl, Brandt", begehrt Rhée auf. „Ob Sie wollen oder nicht — die Revolution marschiert! Verleugnen Sie nicht Ihr eigenes Werk ..."

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten

Die Heilstätte Herrnprotsch

Ein soziales Problem der Stadt Breslau

Unter diesem Thema fand am 16. Januar 1933 in Bräuers Festsaal, Pöpelwitzstraße 36, ein Lichtbildervortrag der Arbeiter-Wohlfahrt, Abteilung Pöpelwitz, statt. Umrahmt wurde der Vortrag von musikalischen Darbietungen erwerbsloser Musiker und Gesangsvorträgen des Gesangvereins Breslau-West. Genosse Kranz schilderte kurz die Entstehung der Anstalt aus der Willertschen Stiftung, die früher eine Erziehungsanstalt war, wo dann durch immer weitere Vergrößerung die Pflegehäuser und die Heilstätte für Lungenkranke entstanden sind. Was in den letzten Jahren unter der Leitung des Herrn Direktor Feige geleistet worden ist, gibt den Kranken und Pfleglingen nicht nur größeres Wohlbehagen, sondern auch viel größere Freiheiten. Ganz verschwunden ist der frühere militärische Drill und vieles andere mehr. Herrnprotsch ist eine Stadt für sich. Gerade Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt haben mit dafür einzutreten, daß solche Einrichtungen der Stadt Breslau mehr als bisher bekannt werden.

Direktor Genosse Hans Feige-Herrnprotsch führte nun im Bilde und mit beredten Worten die Zuschauer durch die gesamte Anstalt. Das Schicksal der einzelnen Kranken, ob es der jugendliche Herrmann, der von einer Zeppelinbombe in London verletzt wurde, ob es die Gebrüder Pischkowsky, die früher Millionäre waren, ob es die fast blinde frühere russische Schauspielerin war, erregten Anteilnahme.

Es ist unmöglich das alles aufzuzählen, was sonst in der Anstalt vorgeht: In der Küche, in der Fleischerei und Bäckerei, in der Wäscherei und in den sonstigen Werkstätten. Ueberall finden wir Pfleglinge an der Arbeit. Sogar eine feine Bücherei für das geistige Wohl und eine Kantine für das leibliche Wohl werden von Pfleglingen mustergültig verwaltet.

Bahnbrechend ist die Anstaltsleitung bemüht, die bisher übliche Krankenkleidung abzuschaffen. Die Männer haben in diesem Jahre blaue Bauernjacken und die Frauen hellgemusterte Kleider erhalten. Diese Maßnahmen wirken besonders günstig auf den raschen Fortschritt des Heilungsprozesses. Ueber 900 Betten sind bereits mit Radioanschlüssen versehen. Ein 30 Morgen großer Wald mit Parkanlagen ist in Vorbereitung und soll den Charakter der Heilstätte besonders betonen. Unmittelbar neben der Anstalt befindet sich die Tuberkulose-Siedlung — vom Breslauer Verein zur Bekämpfung der Lungentuberkulose. Hier erhalten ledige und verheiratete Lungenkranke eigene Wohnung zu niedrigem Preise. Hier werden sie erst aufgenommen, wenn ihre Gesundung soweit fortgeschritten ist, daß sie nicht mehr im Krankenhaus behandelt werden brauchen. Allerdings stehen sie auch hier unter ärztlicher Betreuung.

Zum Schluß sehen wir die Friedhofskapelle mit dem Anstaltsfriedhof. Am Torbogen steht die Ueberschrift: „Wirket solange es Tag ist, bald kommt die Nacht, wo niemand wirken kann". In diesem Sinne wird die Arbeit in Herrnprotsch von dem gesamten Personal geleistet. Lebhafter Beifall belohnte den Herrn Direktor Feige für seine Ausführungen.

Um uns von der Wirklichkeit des Lichtbildervortrages überzeugen zu können, sind Besichtigungen der Heilstätte jederzeit willkommen.

Wenn man

einen Onkel in Amerika hat

so kann man zwar nicht immer eine Erbschaft, wohl aber doch in schlechten Zeitläuften hier und da einmal ein Liebesgabenpaket erwarten.

Es braucht auch nicht unbedingt ein Onkel, es kann auch ein Sohn, eine Freundin oder ein Freund sein, der schließlich schon etwas davon gehört hat, daß in Deutschland fast acht Millionen Menschen gezwungenermaßen feiern, daß seine Freunde oder Verwandten nichts zu beißen oder auch nichts anzuziehen haben. Wer nun aber etwa meint, das sei so einfach und ohne weiteres zulässig, der irrt gewaltig. Wozu gibt es in Deutschland Autarkiebestrebungen, wozu den berühmten „Schutz" der einheimischen Landwirtschaft und anderer Produktionszweige, der zwar bisher die Stockung des Wirtschaftslebens nicht aufhalten konnte, aber doch zum eisernen Bestand aller bürgerlichen Wirtschaftspolitik gehört.

So kommt es, daß uns Genossen, die gelegentlich aus Amerika so ein Liebesgabenpaket bekommen, oder besser bekommen sollten, uns von ihren heute grotesk anmutenden Nöten mit dem Zollamt berichten. Bekommt da ein Genosse von seinem Sohn Wurst und Rauchfleisch geschickt. An dem Fleisch sind Knochen, folglich ist seine Einfuhr verboten, **folglich darf sich der Mann das Paket bloß ansehen** und dann letztwillig verfügen, ob es vernichtet oder nach Amerika zurückgesandt werden soll. Ob jemand Hunger hat, das ist unerheblich, erheblich ist der Zollparoxysmus, der hier in starrer Anwendung ständig verschärfter Bestimmungen die Methodik des Widersinns vorführt. Ein anderer Genosse bekam kürzlich in einem Paket 80 Zigaretten mitgeschickt. Dafür soll er 10 Mark (in Worten zehn Mark) bezahlen, der Rest wird überdies mit 29 Mark Zoll berechnet. Als er persönlich vorstellig wird, stellt sich heraus, daß sich die Sache etwas billiger machen läßt, aber für die Schwerverdiener von 1933 bleibt es doch noch immer ein erheblicher Betrag.

Die Zollbeamten kennen sich, was ihnen wahrlich nicht zu verargen ist, in dem Tohubawohu der unentwegten Gesetzesmacherei selbst nicht aus und schütteln wohl manchmal den Kopf, wenn sich am Bahnhof West fast täglich die erschütternden Szenen wiederholen, daß **Erwerbslose zusehen müssen, wie die ihnen zugedachten Liebesgaben,** sofern Fleisch mit Knochen dabei ist, **zur Vernichtung befördert** oder nach Amerika zurückgeleitet werden.

Kleine Geographie Breslaus

Wissenswertes über unsere Stadt

Sie hat natürlich — denkt an die Erdkundestunde unseligen Andenkens — mit der

Lage von Schlesiens Hauptstadt

zu beginnen. Also, auf welchem Breitengrad liegt Breslau? **Bitte die Antwort ohne Atlas!** Wir wollen nicht erst lange raten — sonst rutscht Breslau nach Spitzbergen oder in die Breiten Nordafrikas; Breslau liegt fast auf dem 51. Grad nördlicher Breite. Er führt zwar nicht durch das Stadtgebiet, sondern ein ganzes Stück südlich davon vorbei, etwa in der Höhe Domslaus. Der Turm der Universität hat als geographische Breite genau 51° 6' 56,5", das Meridianhaus der Sternwarte am Finkenweg 51° 6' 42". Was aber heißt das? Das ist etwa die Breite Londons und Brüssels, Saratows an der Wolga, der Südspitze des Baikalsees und der Halbinsel Kamschatka, der Nordspitze der kanadischen Insel Neu-Fundland und des Südendes der Hudsonbai! Sehr interessant, nicht wahr? Man könnte an diesem Vergleich beinahe die ganze Erdkunde Nordasiens und Nordamerikas wiederholen! Die geographische Länge Breslaus merkt sich leichter. Wer seinen Spaß dabei hat, kann in Breslau auf einem Längengrad entlang spazieren, er braucht dazu nur die Posener Eisenbahnbrücke zu überschreiten und dann südlich dem Bahnkörper der Umgehungsbahn etwa 6 Kilometer zu folgen. Saust er in Gedanken auf dem 17. Meridian weiter nach Süden, so gelangt er nach Preßburg, Tarent in Unteritalien, Windhuk im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. Diese Orte haben also zur gleichen Zeit Mittag wie Breslau.

Wie groß ist Breslau?

Mit dieser Frage kann man von 1000 Breslauern 999 reinlegen und zwar zünftig! Die Antworten, die man zunächst erhält, schwanken so zwischen 10 und 50 Quadratkilometer. Und auf lebhaftesten Protest muß man sich gefaßt machen, wenn man als richtige Antwort 175 Quadratkilometer nennt, genau sind es 174,557 Quadratkilometer. Wer sich selbst überzeugen will, der nehme sich eine Karte Groß-Breslaus zur Hand, überziehe sie nach dem Maßstab mit einem Quadratkilometernetz und suche sich dann die 175 Quadratkilometer zusammen. (Der größte See in Norddeutschland, der Müritzsee in Mecklenburg, ist nur 133 Quadratkilometer groß, der Bodensee dagegen 538 Quadratkilometer.) Der Fläche nach ist Breslau die drittgrößte Stadt Deutschlands, mit der Einwohnerzahl dagegen steht es an achter Stelle. Berlin (4 700 000), Hamburg (1 133 000), Köln (740 000), München (730 000), Leipzig (715 000), Essen (648 000), Dresden (629 000), rangieren vor den 615 000 Breslauern. Aber zurück zur

Ausdehnung der Stadt.

Wer mal am eigenen Leibe spüren will, wie groß Breslau ist, der durchlaufe es einmal vom äußersten Osten zum äußersten Westen, das sind 25 Kilometer, und vom äußersten Norden bis zum äußersten Süden sind es 19 Kilometer! Der Oderlauf innerhalb des Stadtgebietes bringt es auf 26 Kilometer. Noch empfehlenswerter aber ist es, einmal die Grenze Groß-Breslaus abzuschreiten. Nur richte man sich dann auf etwa drei Tage ein, um die annähernd 100 Kilometer in ganz anständigen Tagesmärschen zu bewältigen! Schlägt man auf einer Karte um den Ortsmittelpunkt, bekanntlich die Kornecke, Kilometerkreise, dann umschließt der erste die Altstadt zwischen Oder und Stadtgraben völlig; der Fünfkilometerkreis geht durch Tschansch, Zimpel, Lilienthal und Oswitz; der Zehnkilometerkreis berührt den äußersten Zipfel des Stadtgebietes im Nordosten hinter Hundsfeld an der Bahnlinie nach Oels, geht im Südosten außerhalb des Stadtgebietes durch Pleischwitz und erreicht im Westen gerade noch Goldschmieden; sogar der Fünfzehnkilometerkreis durchschneidet im Westen noch Stadtgebiet westlich von Deutsch-Lissa. Breslau ist also in der Tat eine große Stadt, und wenn sich diese Zahlen erst herumgesprochen haben werden, wird man das den Breslauern noch mehr anmerken, als dies heute schon der Fall ist!

Reinlegen kann man die allermeisten Breslauer auch mit der Frage,

wieviel Meter über dem Meeresspiegel

ihre Vaterstadt liegt; denn die Höhenmarken, die an den verschiedensten Stellen der Stadt angebracht sind, beachtet kein Mensch. Man stutzt meist sogar, wenn gefragt wird, wo wohl der tiefste Punkt liegen mag — obgleich man aus Erfahrung weiß, daß das Wasser eine Vorliebe für tiefe Stellen hat und die Oder demnach mit großer Wahrscheinlichkeit der niedrigst gelegenen Stelle zueilen wird. Sie findet sich in der Tat im Odertal beim Austritt der Oder aus dem Stadtgebiet bei Vorwerk Johannisberg mit 110 Meter über N. N. Nicht allzu weit südlich dieser Stelle erreichen wir den höchsten Punkt des Stadtgebietes westlich Deutsch-Lissa mit 138 Meter über N. N. Beim Eintritt der Oder ins Stadtgebiet liegt das Flußbett noch 120 Meter über N. N., so daß die Oder auf ihrem 26 Kilometer langen Lauf durchs Stadtgebiet nur 10 Meter Gefälle hat, das sind 38 Zentimeter je Kilometer.

Daß vier der Flüsse, die man aus früher Schulzeit so schön im Sprüchel als Nebenflüsse der Oder rechts und links daherschnurren kann — es ist dies das sicherste Erkennungsmittel des Schlesiers! — bei Breslau münden, ist vielen Breslauern nicht geläufig. Es sind dies die Ohle — die übrigens erst seit genau 50 Jahren an der heutigen Stelle mündet, vorher an der Holteihöhe (Gondelhafen) —, die Lohe bei Masselwitz, die Weistritz bei Sandberg und fast gegenüber die Weide. Interessant ist,

wie sich Breslau das Hochwasser der Oder vom Halse hält.

Von den 2400 Kubikmetern, die als Höchstmaß für den Abfluß in einer Sekunde gelten, wird ein Drittel in den Flutkanal bei Bartheln geleitet, ein Viertel in die Alte Oder über das Strauchwehr ein Sechzehntel durch die Weideumflut in das Weidebett kurz vor Bartheln, während nur ein Drittel durch die Stadtoder abfließt.

Man wird aus diesen Angaben erkennen, daß man in der Geographie der engeren Heimat meist sehr schwach ist. Dabei wäre noch recht viel Interessantes über Breslau zu sagen. Die vorstehende Zusammenstellung beschränkt sich ja nur auf die physikalische Seite. Kulturgeographisch ist noch mancherlei bemerkenswert. Es sei nur daran erinnert, daß Breslau, was Arbeitslosigkeit und Wohnungselend betrifft, den traurigen Rekord unter den deutschen Großstädten hält. K. S.

Hitler den Rücken gekehrt

Die Folge ist: Ueberfall durch braune Bestien

In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Hause in der Schießwerderstraße ein junger Mann von vier Nazis angefallen, nachdem er die Haustür geöffnet und das Grundstück betreten hatte, in dem er wohnt. Von einem der Banditen wurde ihm ein Tuch vor den Mund gedrückt, ein zweiter schlug ihn sogleich in die Kniekehlen, um ihn zu Fall zu bringen, während sich ein dritter Wegelagerer damit beschäftigte, dem Ueberfallenen mit einem Gummiknüppel die Taschenlampe aus der Hand zu schlagen. Auf so einen gemeinen Angriff war der nach Hause Kommende nicht vorbereitet und vermochte sich deshalb der Angreifer auch nur schwer zu erwehren. Er wurde durch Gummiknüppelschläge über den Kopf verletzt und da die braunen Helden auch trotz ihrer Uebermacht sogar noch Messer zu Hilfe nahmen, wurden ihm die Kleidungsstücke völlig aufgeschlitzt, wobei er aber das Glück hatte, am Oberkörper nicht auch noch wesentlich verletzt zu werden.

Die Ursache zu dem Ueberfall? Den jungen Mann, der einmal als Melker in der Nähe Berlins tätig war, hatte sein Arbeitgeber unter der Drohung mit der Entlassung in die SA. gepreßt. Trotzdem ist er aber von der Arbeitslosigkeit nicht verschont geblieben. Als er nach Breslau zurückkehrte, da wurde er von Nazioten bestürmt, doch bestimmt auch hier den braunen Rummel mitzumachen. Da der Prolet aber längst erkannt hatte, was es mit der „Arbeiterpartei" auf sich hat, ging er den Werbern in großem Bogen aus dem Wege und seitdem verfolgt ihn der Haß der Mordgestalten, die am Sonntag früh die günstige Gelegenheit benutzten, Rache zu üben.

Da der Ueberfallene nach der Flucht der Helden bald zur Polizei ging, ist es möglich geworden, einen der braunen Burschen, der im gleichen Hause wohnt, als einen der Wegelagerer zu ermitteln.

Schüsse in einer Gastwirtschaft

In einem Lokal in der Sternstraße erschienen gestern abend einige Gäste, die eine drohende Haltung gegen den Inhaber des Lokals einnahmen, so daß dessen Frau das Ueberfallkommando alarmierte. In der Zwischenzeit versuchten die Leute auf den Gastwirt einzudringen und er feuerte mehrere Schreckschüsse ab, um sich die Angreifer abzuwehren, die daraufhin auch tatsächlich die Flucht ergriffen.

Landwirt als Zechpreller

In einem Lokal in der Nähe des Hauptbahnhofes bestellte sich ein Landwirt Speisen und Getränke und weigerte sich dann, die Zeche zu bezahlen. Statt dessen versuchte er, mit dem Kellner eine Prügelei anzufangen, kam aber an die unrichtige Adresse und wurde von einem herbeigerufenen Polizeibeamten festgenommen, obwohl er auch diesem heftigen Widerstand leistete.

Feuer in der Badestube

Gestern kurz nach 14 Uhr wurde die Feuerwehr nach Ohlauer Straße 36/37 alarmiert. In dem Badezimmer einer im 3. Stockwerk des Grundstücks gelegenen Wohnung waren die neben dem geheizten Badeofen in einem Holzkasten aufbewahrten Steinkohlen und ein Korb mit Wäsche in Brand geraten. Das Feuer konnte noch mit der Eimerspritze abgelöscht werden, ehe es auf die im Badezimmer befindlichen Gebrauchsgegenstände übergehen konnte.

Die Zeppelin-Serie
von 264 gestochen scharfen Bromsilber-Fotos in Groß-Format enthält: Historische Aufnahmen der ersten Luftschiffe, nie veröffentlichte Kriegs-Bilder, Innen-Aufnahmen und herrliche Bilder der weltumspannenden Fahrten des »LZ 127«.
CLUB Deutschlands weitaus beste 3⅓ Pfg-Zigarette
Tauschzentrale: Club-Bilderdienst, Breslau, Reußenohle, Ecke Nikolaistraße.

Genossenschaftsunternehmen gegen Kapital- und Wirtschaftsterror

KSV VORWÄRTS

Konsum- und Sparverein Vorwärts

Sonder-Angebot für die Woche vom 16. bis 21. Januar

Prima Schmorfleisch . . . Pfd. 70 Pf.
Knoblauchwurst . . . . Pfd. 50 Pf.
Landleberwurst . . . ¼ Pfd. 15 Pf.

Erhältlich in allen Lebensmittel- und Fleisch-Verteilungsstellen + Reichs-Gutscheine auf Fleisch werden angenommen

Wäscheboden ausgeräumt

In der Nacht zu Dienstag ist in einem Hause in der Salzstraße der Wäscheboden aufgebrochen und ausgeräumt worden. Dem nächtlichen Eindringling fiel Bett- und Leibwäsche im Werte von 300 Mark in die Hände.

Schaufenster eingeschlagen

Um drei Paar Skistiefeln und ein Skihemd im Gesamtwerte von 70 Mark erbeuten zu können, ist in der Nacht zu Dienstag das Schaufenster eines Sportartikelgeschäftes eingeschlagen worden. Der „Kunde" entkam mit seiner Beute.

Liebich-Theater

Tiger und Blitz gezähmt

Ein blendendes Programm lockt auch diesmal wieder zum Besuch unseres größten Varietés. Jede Nummer ein Schlager, soweit dieser Begriff anwendbar ist. Captain Roman Proskes Spiel mit Königstigern und James und Fred Nathon als lebende Rundfunksender fallen auf ein anderes Gebiet. Tiger so abzurichten vermag wohl überhaupt nur Captain Proske. Die Tiere scheinen förmlich verliebt in ihn, gehorchen jedem Wink, lassen sich streicheln und liebkosen wie Hauskatzen und Hunde, nehmen behutsam ein Stückchen Fleisch als Belohnung aus seiner Hand, einer tanzt hochaufgerichtet ganz zierlich im Takt mit seinem menschlichen Freunde, zeigt auch sein Samtpfötchen, das ohne Krallen zu sein scheint, alles ist freundliches Spiel ohne Peitsche, die an der Wand hängt, und nur einem von den fünf gelegentlich gezeigt werd, der das Knurren noch nicht ganz verlernt hat. Hat hier Mut und liebevoller Umgang die Bestie gezähmt, so haben es die Watsons mit der Gewalt des Blitzes zu tun. Hier widersteht ein Mensch der elektrischen Hinrichtung. Der Strom, in den Kopf geleitet, fährt in langen Funken durch die Stiefeln heraus in eine Metallplatte. Bei anderen Experimenten werden lange Neonröhren auf dem Kopf und in der Hand zum Aufleuchten gebracht, Lampen und Fackeln werden mit der Fingerspitze wie mit einem Streichholz angezündet, jedenfalls sind ähnliche Experimente mit hochfrequentem Starkstrom hier schon lange nicht mehr vorgeführt worden. Das sonstige Programm bringt zunächst die 2 Estons, Expreßmagier von ganz hervorragender Geschicklichkeit. Die 3 Wiesinger verbinden als Straßenmusikanten Kunst und Humor so vorzüglich, daß das ganze Haus förmlich in Ekstase gerät. Man ist im voraus versucht, sie für die beste Nummer des Abends zu halten, merkt dann aber, daß das ganze Programm gleich hervorragend beschaffen ist. Dirkes als lebender Brückenpfeiler balanziert mit den Füßen eine Planke, auf der zehn Männer aus dem Publikum Platz genommen haben, und vollführt mit seiner Partnerin noch andere erstaunliche Leistungen von Kraft und Geschicklichkeit. Wray und Hilt sind ganz hervorragende Musikparodisten und Exzentriker, stehen aber nach unserer Meinung im Programm zu nahe hinter den Wiesingern, deren Lärm noch immer nachklingt. The 4 Kobes zeigen japanische Hofkünste, prächtige Leistungen. Dann King Repp, der komische Meisterjongleur, ein Unikum, wie man es noch nicht zu sehen bekam. Zum Schluß die Original 3 Bennos in einer lustigen Karnevals-Szene, Humsti-Bumsti von bester Art. Das Liebich-Kino zeigt wieder die neuesten Ereignisse aus aller Welt. Kapellmeister Friedrich Weißhaupt sorgt für eine ansprechende Musik.

Wappenhof-Varieté

In Morgenau wirbelt wieder ein sehenswertes Programm über die Bretter, das an buntem Durcheinander nichts zu wünschen übrig läßt. Eingeleitet wird es von dem Ellionor-Trio, das sich mit exzentrischen Musterleistungen stürmischen Beifall holt. Auch einen Illusionisten sieht man, auch wenn man nicht an Zauber glaubt, immer wieder einmal gern, noch dazu, wenn er wie Stambul & Co. auch mit tatsächlich konkurrenzlosen Akrobatentricks sein Auftreten abwechselt. Als Stimmenphänomen stellt sich Lisa Seebach und Partnerin vor und die The Myronas warten mit waghalsigen Stirnbalancedarbietungen auf. Auch die verschiedensten Tanzschöpfungen exzentrischer und grotesker Art haben in den 2 Slawines, in Lo Lon und in den Original Ralph und Charles sehr respektable Vertreter. Wie begeisternd eine Truppe auch ohne jeden Zusatz von Schminke wirkt, die tatsächlich etwas kann, das zeigen die 3 Arions mit ihren ikarischen Spielen und die Großmann-Comp., die als Schleuderbreit-Akrobaten von besonderem Format sind. Mit Recht kargt diesen Künstlertruppen gegenüber das Publikum nicht mit dem Beifall. Auch die Original Corty-Comp. mit ihren gymnastischen Kraftleistungen ist als außergewöhnliche Programmbereicherung zu bewerten. Schließlich ist noch Max Wendeler zu erwähnen, der sich um ernste und heitere Mienen im Zuhörerkreise bemüht.

Parteischule Groß-Breslau

Der dritte Wochenendkursus im Rahmen des zweiten Lehrganges der Parteischule beschäftigt sich mit den hochaktuellen Fragen der landwirtschaftlichen Interessentenpolitik und wird unsere sozialistische Stellung zur Agrarfrage klar herausarbeiten. Als Lehrer ist der bekannte sozialistische Agrarfachmann Regierungsvizepräsident Dr. von Basse-Oppeln gewonnen worden.

Am Sonnabend, den 21. Januar, 19—22 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, und Sonntag, den 22. Januar, 9—13 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 6.

Thema: Aktionsprogramm 2. Teil Landwirtschaft und Außenhandel

Neuanmeldungen für diesen Kursus werden noch entgegengenommen im Parteisekretariat.

Erwerbslosen-Unterrichtskurse

des Arbeiterbildungsausschuß Breslau

Der Kursus der Genossin Toni Zimmer im Erwerbslosenheim bei Lamert, Brigittental 16, wird wegen der Demonstration der Eisernen Front von Donnerstag nachmittag 18 Uhr auf Freitag nachmittag 18 Uhr verlegt.

Arbeitslosen-Versammlung

Freitag, 14,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, kleiner Saal, Arbeitslosen-Versammlung. Thema: „Dürfen wir auf eine Besserung des Arbeitsmarktes im Frühjahr rechnen?" Referent: Curt Smolinzki. Arbeitslosen-Angelegenheiten.

Wir erwarten, daß sämtliche Erwerbslose von Partei, Gewerkschaft und Reichsbanner zu dieser Versammlung erscheinen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Gegen Kulturreaktion in jeder Form

gegen politische Verbote freigeistiger Organisationen **protestiert die freiheitsliebende Bevölkerung Breslaus am Sonntag, den 22. Januar 1933, um 10 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Es sprechen Vertreter der freigeistigen Verbände Breslaus und anderer Kulturorganisationen. Einlaß 9,30 Uhr. Eintritt frei!**

Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Deutschlands, Ortskartell Breslau:
Deutscher Freidenker-Verband, Sitz Berlin
Deutscher Monisten-Bund, Sitz Hamburg
Volksbund für Geistesfreiheit (Monistische Gemeinde Breslau E.V.)

Heute um 18 Uhr

Zusammenkunft aller Genossinnen und Genossen, die sich für den neu zu organisierenden Massenvertrieb unserer Literatur zur Verfügung stellen. **Eingehende Aussprache über zweckmäßigste Arbeitsmethoden und Organisation. Materialempfang. Möglichst Aktentaschen mitbringen.**

Tagungslokal: Sitzungszimmer in der „Volkswacht"-Redaktion, Eingang Fränckelplatz 3.

Alle Parteigenossen

die Mitglieder im Touristen-Verein „Die Naturfreunde" sind, nehmen nicht an der Demonstration teil, sondern besuchen restlos die Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau im Gewerkschaftshaus.

Silberhochzeit

feiert heute Genosse Gustav Müller, Kätzelohle 5/7, und seine Ehefrau Berta, geb. Bartsch. M. ist langjähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leser der „Volkswacht". Wir gratulieren!

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat.
Gewerkschaftshaus Zimmer 101–110
Telefon Nummern 59050–59051
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 3–7 Uhr

Abteilungsleiter, Distriktsführer!

Zu der am Donnerstag stattfindenden Demonstration sind alle Abteilungs-, Distrikts- und Sturmfahnen mitzubringen.

Die Fahnen der Gewerkschaften und Sammerschaften und des Reichsbanners sind ebenfalls zur Stelle.

Morgen, Donnerstag, treten sämtliche Genossen zur Demonstration an. Genossinnen, die auf die Mitglieder des Frauenvortrupps, beteiligen sich nicht an der Demonstration.

Die einzelnen Abteilungen treten wie folgt an:
Nikolaitor, Pöpelwitz 18,30 Uhr Striegauer Platz;
Odertor, Sandtor, Scheitnig, Zimpel 18,45 Uhr Wäldchen (Kohlenstraße);
Ohlauer Tor, Sirchleuer Tor, Süden 18,30 Uhr Margaretenstraße (Gewerkschaftshaus);
Südwest, Gräbschen, Kleinburg, Innere Stadt 18,30 Uhr Museumsplatz;
Frauenvortrupp 18,30 Uhr Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße.
Alle Distrikts-, Abteilungs- und Sturmfahnen sind mitzubringen.

Abteilung Zimpel. Die Abteilungsversammlung findet nicht am 19., sondern erst am 26. Januar bei Mitike statt.

Pionier-Abteilung Ohlauer Tor. Mittwoch 19,30 Uhr Pionierversammlung. Sämtliche Pioniere müssen anwesend sein. Die Funktionärkarten mitbringen.

Distrikt 43. Mittwoch 20 Uhr bei Karrosch, Groß-Tschansch, Frauenversammlung. Rednerin: Genossin Toni Zimmer: „Aktuelle Tagesfragen für die Frauen".

Distrikt 51. Mittwoch 20 Uhr im „Gelben Löwen", Breslau-Hundsfeld, Distrikts-Generalversammlung. Redner: Genosse Walter Reim.

Abteilung Südwest. Heute 20 Uhr bei Bräuer, Gabitzstraße, Abteilungsversammlung. Funktionäre eine Stunde früher.

Abteilung Pöpelwitz. Heute 20 Uhr im „Kurgarten", Frankfurter Straße, Abteilungsversammlung. Distriktsführer und Frauenleiterinnen eine halbe Stunde früher. Redner: Ernst Zimmer.

Erwerbslosenheim Innere Stadt. Donnerstag 16 Uhr bei Schenkalowsky, Neumarkt 26, Erwerbslosenversammlung. Referent anwesend.

Abteilung Odertor. Freitag 20 Uhr im Endergarten, Enderstr., Abteilungsversammlung.

Distrikt 53. Sonnabend 19,30 Uhr bei Owietzko, Rosenthal, Distrikts-Generalversammlung. Referent anwesend. Funktionäre eine Stunde früher.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das Büro bleibt in den Vormittagsstunden für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Nachmittagsstunden bleiben unverändert bestehen.

Ortsverein. Wir beteiligen uns morgen am Propagandamarsch der Eisernen Front. Dazu treten die Abteilungen wie folgt an:

Abteilung Nord: Schufo und Stafo mit Abteilungen Oswitz, Schottwitz und Zimpel um 18,45 Uhr am Wäldchen (Kohlenstraße);

Abteilung Ost: Schufo und Stafo mit Abteilung Tschansch, Banner Schönborn, Woischwitz um 18,30 Uhr Margaretenstraße (Gewerkschaftshaus);

Abteilung Süd: Schufo und Stafo mit Banner Klettendorf, Opperau und Groß-Mochbern um 18,30 Uhr Museumsplatz.

Abteilung West mit dem gesamten Vortrupp, der gesamten Jugend und Jungschufo, Schufo und Stafo mit dem Banner Gandau, Deutsch-Lissa, Neukirch, Hermannsdorf um 18,30 Uhr Striegauer Platz;

Vollmusik: Wir treten morgen um 18,30 Uhr bei der Abteilung West an.

Spielleute treten morgen bei ihren Abteilungen an.

Bannerführer: Rundschreiben an alle Kameraden sind noch heute im Büro abzuholen.

Generalversammlung Montag, den 23. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Jeder Kamerad hält sich diesen Abend frei.

Skifahrer: Sonntag Fahrt nach der Eule. Teilnehmer sind heute 19 Uhr im Büro, Gartenstraße 28.

Abteilung Ost: Heute 20 Uhr bei Görlich, Löschstraße 12, Abteilungs-Funktionärversammlung.

Abteilung Süd. Freitag 20 Uhr findet im Erwerbslosenheim, Holteistraße, eine äußerst wichtige Abteilungs-Funktionärversammlung statt. Die Funktionäre des Banners 6 erscheinen bereits um 19 Uhr zur Abrechnung.

Banner 1. Sonntag 20 Uhr bei Klenner, Kreuzstraße 44, Jahreshauptversammlung. Kamerad Billert ist anwesend.

Banner 2. Sonnabend 20 Uhr bei Görlich, Löschstraße, Jahreshauptversammlung.

Banner 5. Sonnabend 20 Uhr bei Sydow, Neudorfstraße 99, Jahreshauptversammlung.

Banner 8. Unsere für Freitag angesetzte Jahreshauptversammlung wird auf Dienstag, den 24. Januar, 20 Uhr, verlegt. Funktionäre erscheinen bereits um 19 Uhr.

Banner 10. Freitag 20 Uhr bei Mally, Westendstraße 37, Jahreshauptversammlung.

Jungbanner Süd. Unser morgiger Heimabend fällt aus.

Vortrupp. Alle Schlittschuhläufer treffen sich Sonntag 14 Uhr auf der Eisbahn der Arbeitersportler „Platz der Republik". Macht rege Propaganda.

Banner Karlowitz. Sonntag früh 10 Uhr bei Krause Jahreshauptversammlung.

Banner Deutsch-Lissa. Morgen um 17.15 Uhr Antreten bei Zirker mit Rädern und Lampen. — Sonnabend 20 Uhr bei Zirker Antreten der Schufo. Alles hat zu erscheinen.

Banner Woischwitz. Wir treffen uns morgen zur Teilnahme an der Propagandakundgebung der Eisernen Front um 17.15 Uhr an der Bahnunterführung.

Spielleute Nord, Ost, Süd, West. Diese Woche ist kein Ueben.

Spielleute Tschansch. Diese Woche fällt das Ueben aus.

Junge Front

Donnerstag 18,45 Uhr Antreten der Jungen Front am Wäldchen, Ecke Kohlenstraße. Fahnen der Organisationen müssen zur Stelle sein.

Sozialistische Arbeiterjugend

Heim 1 (Innere Stadt). Heute 19.30 Uhr Funktionärversammlung im Jugendheim, Schuhbrücke.

Heim 2. Donnerstag treffen sich die Tschanscher Genossen 17.15 Uhr am Ausgang der Siedlung, die Breslauer 17.45 Uhr Ohlauer Tor zur Demonstration. — Freitag treffen wir uns zur Generalversammlung um 18,30 Uhr an der Uhr.

Heim 9. Donnerstag fällt der Heimabend aus. Sonntag 9 Uhr treffen wir uns vor der Schule Zimpel mit Schlitten, Ski usw. Abends 20 Uhr Musik und Tanz im Heim.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Sonntagsheim. Am nächsten Sonntag gestalten die Buchdrucker.

Nahrungsmittelarbeiterjugend. Donnerstag 20 Uhr sind wir im Jugendheim des Gewerkschaftshauses. Brettspiele, Geselligkeit; anschließend Lichtbildervortrag.

Gesamtverbandsjugend. Donnerstag 20 Uhr im Zimmer 144 des Gewerkschaftshauses. Kollege Brockel spricht über: „Die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen".

Bekleidungsarbeiterjugend. „Jugend in der Wirtschaftskrise" ist das Thema unseres nächsten Heimabends am Freitag um 20 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshauses.

Baugewerksbundjugend. Mittwoch um 20 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshauses Bauabend und Prüfungsfragen.

Malerjugend. „Eine Stunde mit Frauen" am heutigen Heimabend im Zimmer 144 des Gewerkschaftshauses. Nachher Unterhaltung und Spiele.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Falkenparlament. Sonnabend um 16 Uhr im Zimmer 143 wichtige Sitzung. Berichte und Monatsprogramme müssen mitgebracht werden.

Abteilung 5 (Gräbschen). Heute alle Jungfalken im Heim zur Falkenvollversammlung Seydlitzstraße von 16 bis 18 Uhr. Donnerstag alle Rotfalken im Heim von 16 bis 18 Uhr Tänze. Freitag Rotfalken im Heim von 16 bis 18 Uhr, Jung- und Rotfalken, Sprechbewegungschor in der Turnhalle Gerhart-Hauptmann-Schule von 17 bis 19 Uhr. Sonntag müssen alle Jung- und Rotfalken zum Werbemarsch nach Masselwitz restlos antreten. Treffpunkt 13 Uhr pünktlich am Dierlarl in Falkenkleidung.

Abteilung 11 (Pöpelwitz). Nestfalken I und II Donnerstag 17 bis 19 Uhr im Heim. Wir proben für die Werbefeier. — Sonntag: Alle Falken, die an der Feier mitwirken, von 9 bis 10 Uhr vormittags bei Bauer, Pöpelwitzstraße, kurze Probe. Erscheinen ist Pflicht. Der Treffpunkt für alle Falken wird noch bekanntgegeben.

Abteilung 12 (Hundsfeld-Sacrau). Heute alle Falken im Heim zu Volkstänzen. Donnerstag 16 bis 19 Uhr Nestfalken im Heim.

Monistische Jugend

„Indiens Kampf um die Freiheit." Am Sonntag, dem 22. Januar, 18 Uhr, veranstaltet die monistische Jugend im Saale Grünstraße 14/16, einen Lichtbildervortrag. Genosse Paul Bär referiert über obiges Thema. Es ist der Kampf der Gandhi-Bewegung um die Freiheit in allen Phasen bis zur heutigen Zeit. Besucht diesen äußerst interessanten Vortrag. Das Referat wird umrahmt von der Agitpropgruppe „Die roten Sirenen". Unkostenbeitrag 10 Pf.

Theater und Musik

Schauspielhaus

„Die Fahrt ins Abenteuer"

Der Text der zur Uraufführung gelangten Operette „Die Fahrt ins Abenteuer" lebt von einigen leider nur recht schwach verarbeiteten Spannungsmomenten, was insofern einigermaßen verwundert, als es sich im vorliegenden Falle um eine kriminalistische Angelegenheit handelt. Das Stück spielt, was zur Abwechslung einmal ganz reizvoll ist, auf dem Deck einer Yacht, dann im Hause eines Paschas und am Schluß in einer Hotelhalle. Die Tochter des amerikanischen Detektivs James Wood versucht sich im Handwerk ihres Vaters, freilich nur mit einem ihrem Geschlecht entsprechenden Geschick, denn die Liebe unterminiert die notwendige berufliche Objektivität. Wie gut, daß sich am Ende herausstellt, daß der Spionageverdacht gegen den amerikanischen Gesandten in Kairo zu Unrecht bestand, und damit der übliche Operettenschluß — die Heirat — nicht auszubleiben braucht. Was um diese Grundlinie der Handlung herumgeschrieben wurde, ist nur Füllsel und es ist besonders schade, daß den Autoren Karl Schenk und R. Kratosch selbst für das so wichtige zweite Paar nicht genügend Witz und Erfindung zur Verfügung stand.

Der Komponist des Operettenbuches verbirgt sich hinter dem Pseudonym Will Fanta. Er hätte diese Verschleierung nicht einmal nötig gehabt. Denn zeigt seine Musik auch keineswegs eine neue charakteristische Linie, noch [illegible] Einfälle, so ist sie besser ungeachtet unterhaltsam, was bei jeder Operette schon ein ausschlaggebendes Plus bedeutet. Angenehm wirkt die technische Sicherheit, mit der Fanta sein Orchester führt, ferner seine Fertigkeit im Ausarbeiten einzelner Szenen und die durchaus nicht farblose Instrumentierung.

Die Aufführung erfreut durch eine im Szenischen und Darstellerischen äußerst geglückten Wiedergabe. Ja, das Werk wurde durch sie überhaupt erst recht wirksam, und der gute Erfolg beim Publikum ist im Wesentlichen das Verdienst des Spielleiters Theo Bachenheimers und seiner Helfer. Unter der impulsiven aber gediegenen Leitung Wilhelm Bachenheimers wurden die klanglichen und rhythmischen Bestandteile der Partitur scharf herausgestellt. Die Bühnenbilder Bert Hoppmanns zeichnen sich durch geschickte Anlage und geschmackvolle Farbengebung aus. Die Tänze sind der guten Zusammenarbeit Theo Bachenheimers und Lilly Gau's zu danken.

Maud Wood, die Tochter des Detektivs, findet in der Charm und forsches Temperament vereinigenden Mizzi Metelka eine glückliche Vertreterin. M. Frahm, stimmlich ausgeruht, trifft den Diplomaten des Henry Wells recht gut. Ernst Wendler schien stimmlich indisponiert zu sein, was jedoch die schauspielerische Durchführung seiner Aufgabe nicht beeinträchtigte. Köstlich gelang es Adolf Wiesner, den Obereunuchen Hassan zu verkörpern. Recht hübsch Edith Boewer als Lieblingsfrau des Paschas, den Otto Kraaß angenehm spielte. Drollig Anny Sparg als Suleika, brav die Eunuchen Hans Lampmann, Konstantin Jarodi, Arthur Günther, Pietrasche Luca, und die mit einem Solotanz hervortretende Anita Peuler. Eby Karl brachte sich allerdings so, wie wir nicht glauben, daß sich die Autoren den Baby gedacht haben.

Der Abend brachte den Darstellern, dem Spielleiter, dem Kapellmeister und nicht zuletzt dem Komponisten den verdienten Erfolg. —t—

Vereinskalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Die für Donnerstag, den 19. Januar, angesetzte Delegierten-Versammlung fällt wegen des an diesem Tage stattfindenden Aufmarsches der Eisernen Front aus. Einladung für die nächste Delegierten-Versammlung erfolgt noch.

Werbt für unsere Zeitung!

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Das ist möglich wenn man organisiert ist

200 Entlassungsklagen der Reichsbahnarbeiter werden durch Vergleich erledigt

Für die im Herbst 1932 im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau entlassenen zirka 1600 Bahnunterhaltungsarbeiter war in rund 700 Fällen, zum Teil von den Betriebsräten, zum Teil von den Entlassenen selbst Klage beim Arbeitsgericht erhoben. Nachdem nunmehr in zwei vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands vertretenen Musterklagen das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht entschieden hat (über beide Prozesse war ausführlich von uns berichtet worden), stand der weiteren Behandlung der restlichen Klagen nichts mehr im Wege. Im Laufe der Zeit waren gegen 200 Klagen zum Teil wegen Wiedereinstellung, zum Teil wegen Invalidisierung zurückgezogen worden, so daß rund 500 Einspruchsklagen verblieben. Von diesen werden vom Einheitsverband 360, von der G.d.E. (Christen) 38 und vom A.E.B. (Hirsch-Duncker) 7 vertreten.

Auf Anregung des Vorsitzenden der Reichsbahnfachkammer, Amtsgerichtsrat Schilgen, fand zwischen der Reichsbahn und den Gewerkschaftsvertretern unter Mitwirkung des Amtsgerichtsrats Schilgen und Laskowicz am 4., 9. und 17. Januar 1933 Vergleichsverhandlungen statt, mit dem Ergebnis, daß durch einen zustandegekommenen Vergleich der größte Teil der Klagen als erledigt zu betrachten ist. Ausgenommen vom Vergleich bleiben

a) die Klagen von den Arbeitern der Gleisbautrupps (etwa 32 Arbeiter);
b) 22 Klagen, darunter 20 vom Einheitsverband und zwei von der G.d.E. vertreten, über die streitig verhandelt werden soll;
c) diejenigen Betriebsratsmitglieder, bei denen Ersatzzustimmung zur Kündigung beantragt ist;
d) diejenigen Bahnunterhaltungsarbeiter, bei denen zur Zeit ein Invalidisierungsverfahren läuft für den Fall, daß dieses Verfahren mit der Invalidisierung endet. Wird der Invalidisierungsantrag abgelehnt, so erhalten die Betroffenen nachträglich die Vergleichssumme.

Nach dem Vergleich zahlt die Beklagte an sämtliche vom Vergleich betroffenen Arbeiter eine Entschädigung gemäß § 83 BRG. von je 150 Mark. Die Beklagte zahlt ferner pro Kopf weitere 25 Mark. Aus diesen je 25 Mark wird ein Härtefonds gebildet, der nach bestimmten, vom Einheitsverband vorgeschlagenen Grundsätzen verteilt werden soll.

Von diesem Vergleich werden 314 vom Einheitsverband vertretene Kläger betroffen, für die insgesamt eine Entschädigungssumme von 54 950 Mark gezahlt wird.

Mit den 175 Mark, die jeder Kläger im Durchschnitt erhält, ist selbstverständlich keinesfalls die Härte ausgeglichen, die in der Entlassung lag. **Trotz alledem bleibt festzustellen, daß es einzig und allein der Arbeit des Einheitsverbandes zu verdanken ist, wenn die Reichsbahn sich jetzt im Vergleichswege zur Zahlung dieser Summen verpflichtete.** Wären beispielsweise die Musterprozesse zugunsten der Reichsbahn entschieden worden, dann hätte keiner der Kläger auch nur einen Pfennig erhalten. Der jetzige Vergleich kann so gewertet werden, als wenn jede zweite Klage bei streitiger Verhandlung vor dem Arbeitsgericht vom Kläger gewonnen worden wäre. Eine Härte bleibt bestehen für die Bautrupparbeiter, die vom Vergleich ausgeschlossen blieben, doch ist auch in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Selbstverständlich sind in diesem Vergleich nur die von den Gewerkschaften vertretenen Klagen aufgenommen. Beim Arbeitsgericht Breslau stehen noch gegen 100 Klagen von unorganisierten Arbeitern an, die nur nach Einzelverhandlung ihre Erledigung finden können. Wenn es diesen Arbeitern nunmehr gelingt, auf ähnlicher Grundlage mit der Reichsbahn einen Vergleich zu schließen, so haben sie dies ausschließlich ihren organisierten Kollegen zu verdanken. — Die Reichsbahnentlassungen und ihre Folgen sollten jedem Eisenbahner beweisen, daß es ohne freigewerkschaftliche Organisation auch im Reichsbahnbetrieb nicht geht und daß sein Beitrag für den Einheitsverband für ihn und seine Familie die beste Kapitalsanlage ist.

Die Tarifvertragsbewegung bei den Dachdeckern

ist nunmehr endgültig abgeschlossen.

Bereits am 1. Juli 1932 trat der Reichstarifvertrag in Kraft. Der Schiedsspruch war mit rund 67 Prozent der im Baugewerksbund organisierten Dachdecker angenommen worden und erhielt, nachdem auch die christlichen Bauarbeiter sowie die Unternehmer zugestimmt hatten, Rechtsgültigkeit. Der Vertrag war zunächst bis zum 15. März 1933 abgeschlossen. Nach wiederholten Verhandlungen gelang es, seine Geltungsdauer bis zum 15. März 1934 zu verlängern.

Mit Wirkung vom 15. Oktober wurde der Reichstarifvertrag vom Reichsarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt. Die zwischen der Rechts- und der Allgemeinverbindlichkeit verstrichene lange Frist hat ihren Grund in den zahlreichen Einsprüchen, die gegen eine Allgemeinverbindlichkeitserklärung erhoben wurden. Vor allem waren die Pappdachfabrikanten dagegen und in einigen größeren Bezirken auch die Dachdeckermeister, die nicht dem vertragschließenden Reichsverband des Dachdeckerhandwerks angehören. Sogar einige Staatsregierungen schlossen sich den unsozialen, arbeitsrechtfeindlichen Einsprüchen an — allen voran die thüringische Nazi-regierung. Sie kannte keine dringendere Aufgabe als die Unterstützung der Rückständigkeit der thüringischen nichtorganisierten Dachdeckerunternehmer, und sie erreichte auch, daß Thüringen zunächst von der Allgemeinverbindlichkeit ausgeschlossen wurde. Erst Ende Dezember wurde vom Reichsarbeitsminister die Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifvertrags mit Wirkung vom 1. Januar 1933 an auch auf den Freistaat Thüringen ausgedehnt.

Damit gilt nun der Reichstarifvertrag im Dachdeckerhandwerk für ganz Deutschland. Alle Unternehmer, auch die unorganisierten, sind den Bestimmungen des Vertrages unterworfen. Ein schwerer Tarifkampf hat dank einer guten Organisation einen günstigen Abschluß gefunden.

Nachwirkungen des Berliner Verkehrsstreikverbrechens

Kommunistische Betriebsräte legen ihre Mandate nieder und kehren der KPD. den Rücken

Die Empörung über das Berliner Verkehrsstreikverbrechen der kommunistisch-nationalsozialistischen Einheitsfront durchzittert heute noch die Berliner Arbeiterbewegung. So mancher Arbeiter, der bisher in der Kommunistischen Partei stand und wirkte, wurde durch dieses Verbrechen nachdenklich gestimmt und eines Besseren belehrt. So sind dieser Tage die Betriebsräte der Berliner Gaswerke, Hermann Gellnow und Paul Reinhart, die als Mitglieder der Kommunistischen Partei Bezirksverordnete in den Bezirken Friedrichshain und Lichtenberg waren, aus der Kommunistischen Partei ausgetreten; sie haben ihre Mandate niedergelegt.

Die Berliner Gaswerke sollten seinerzeit während des Verkehrsstreiks streikreif gemacht werden. Die Betriebsräte der Gaswerke hatten also Gelegenheit, ganz unmittelbar den verbrecherischen Charakter der kommunistischen Gewerkschaftspolitik kennen zu lernen.

Die Wahrheit über den BVG.-Streik marschiert in der Berliner Gewerkschaftsbewegung. Sie marschiert trotz aller Lügen, Verdrehungen und Verleumdungen der Nazi-Kozi-Sammelbüchsen-Einheitsfront. In den Betrieben der BVG. sind, wie die Berliner Ortsverwaltung des Gesamtverbandes mitteilt, im Monat Dezember 850 Neuaufnahmen in den Verband gemacht worden.

Zdbl.-Verbandstag 1933

Der Zentralverband der Angestellten gibt bekannt, daß der 5. Verbandstag für die Zeit vom 18. bis 20. Juni 1933 nach Jena einberufen ist.

Die Düsseldorfer Schwabenbräu A.-G. gibt ihren Gewinn für das verflossene Jahr mit 420 000 Mk. an gegenüber 650 000 Mark im Vorjahr. Verteilt wird eine Dividende von 6 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent).

Für die Farbenglasindustrie ist vor dem Schiedsgericht in Dresden unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Heitmann ein bindender Schiedsspruch gefällt worden. Die Akkordsätze werden um 3 Proz. gekürzt. Der neue Lohnvertrag kann erstmalig zum 31. Dezember 1933 gekündigt werden. Der Arbeitgeberverband hat eine Kürzung der Akkordsätze um 15 Proz. gefordert.

Handelskrieg mit Argentinien

Nur ein Glied einer unheilvollen Kette

Mit Argentinien, dem reichsten südamerikanischen Staat, befindet sich Deutschland seit Tagen im verschärften Handelskrieg. Ueber die argentinische Wareneinfuhr ist der sogenannte Obertarif, der tatsächlich ein prohibitiver Kampfzolltarif ist, verhängt worden. Nennenswerte Einfuhren von Handelswaren aus Argentinien werden damit unmöglich gemacht.

Die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen waren bisher auf Grund eines der ältesten Handelsverträge, der unlängst auf sein 75jähriges Jubiläum zurückblicken konnte, auf das freundschaftlichste geregelt. Der argentinische Markt war bereits in der Nachkriegszeit das wichtigste Absatzgebiet der deutschen Industrie in Südamerika und ist es auch wieder in der Nachkriegszeit, nach dem Wiederaufbau der deutschen Exportbeziehungen, geworden. Im Jahre 1929 erreichte die deutsche Ausfuhr nach Argentinien rund 370 Millionen Mark. Dieses große und reiche überseeische Agrargebiet war vor Krisenausbruch fast ein eben so starker Abnehmer wie die von der deutschen Außen- und Handelspolitik so heiß umworbenen südeuropäischen Agrarländer. Mit der unentwegten agrarischen Abriegelungspolitik haben sich die deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu Argentinien aber zusehens getrübt. Es begann mit der rigorosen Aufhebung der Gefrierfleischkontingente, die Argentinien den Absatz von Gefrierfleisch nach Deutschland vollkommen verschloß; es folgten die Zollaufstockungen für Getreide, insbesondere für Weizen und Mais. Die einseitige Bevorzugung des rumänischen Mais durch das deutsche Maismonopol schuf bei den argentinischen Farmern und Regierungsstellen eine immer starker zunehmende Abwehrstimmung gegen Deutschland.

Zwar ist die Handelsbilanz zwischen Deutschland und Argentinien seit jeher zugunsten Argentiniens aktiv gewesen; sie ist es auch heute noch. Schließlich ist Argentinien eines der größten agrarischen Rohstoffausfuhrgebiete. Nach der Fernhaltung der Getreide- und Fleischeinfuhr hat Argentinien heute wohl nur noch zwei größere Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland, die Belieferung mit Oelfrüchten und Oelsaaten sowie die mit Häuten und Fellen. Natürlich hat auch Deutschland in Argentinien mit seiner großkapitalistisch betriebenen Landwirtschaft, die von der Agrarkrise besonders stark betroffen wurde, schwere Exporteinbußen erlitten. Die deutsche Ausfuhr nach Argentinien hat sich von 1929 bis 1931 von 371 auf 174 Millionen verringert; im laufenden Jahre wird sie sich auf noch nicht 100 Millionen belaufen. Der argentinische Markt verlor zunächst in der Krise infolge der Währungsnöte und der massenhaften Zusammenbrüche der Farmer an Aufnahmefähigkeit. Immerhin ist es sehr bemerkenswert, daß im Rahmen der Gesamteinfuhren sich die deutsche Position bisher anteilmäßig einigermaßen halten konnte. Während auf vielen europäischen Märkten England der deutschen Exportindustrie infolge der Pfundentwertung und der Rückwirkung der verfehlten deutschen handelspolitischen Maßnahmen starkes Terrain abgewonnen hat, war das bisher auf dem wichtigsten südamerikanischen Markt Argentinien nicht der Fall.

Nunmehr hat Argentinien in sicherlich nicht fairer Weise eine willkürliche Ausdeutung jenes uralten Handelsvertrages zu Ungunsten Deutschlands vorgenommen. Es verweigert Deutschland gewisse Zollvergünstigungen, die es dem Nachbarstaat Chile und auf Grund der Meistbegünstigung auch England, Frankreich und Italien eingeräumt hat. Ueber die Unzulässigkeit dieser Maßnahme kann nach den deutschen Auslegungen des Vertrages kein Zweifel sein. Aber die Hintergründe liegen eben viel tiefer. Der deutsche Agrarprotektionismus mit seiner rücksichtslosen Abriegelungspolitik schafft in der ganzen Welt begreiflicherweise die ärgste Mißstimmung. An allen Ecken und Enden fliegen Handelsverträge auf, entspinnen sich Handelskonflikte, verschärfen sich Handelskriege. Der deutsch-argentinische Handelskonflikt ist nur ein Glied in dieser Kette. So sehr das rechtlich unzulässige Verhalten Argentiniens zu verurteilen ist, so ist doch andererseits klar, daß dieses Land niemals zu diesem Vorwand gegriffen hätte, wenn es nicht durch die deutsche Handels- und Zollpolitik sich übermäßig in seinen Lebensinteressen geschädigt sähe. Wenn der deutsche Markt nicht mehr für das Ausland zugänglich ist, so zwingen wir eben selbst alte treue Kundenländer, nach anderen Absatzmärkten Ausschau zu halten. So sucht Argentinien vielleicht Anlehnung an das britische Vorzugszollsystem und damit stärkeren wirtschaftlichen Anschluß an das britische Weltreich. Der deutsch-argentinische Handelskonflikt ist nur ein neues Zeichen für die verhängnisvollen Folgen der autarkistischen Handelspolitik, die schon viel mehr Arbeiter um ihre Arbeitsstellen gebracht haben als Arbeiter durch den Papenplan und die verschwenderischen Neueinstellungsprämien Beschäftigung fanden.

Konsumgenossenschaftswahlen in Berlin

Kommunistische Gemeinheit erhält ihre Quittung

Schwere Niederlage der Moskowiter

Die Konsumgenossenschaftswahlen, die am Sonntag in Berlin stattfanden, haben den Kommunisten eine vernichtende Niederlage gebracht. Abgegeben wurden insgesamt 47 168 Stimmen. Davon entfielen auf die Liste der kommunistischen Opposition 13 104 Stimmen und auf die Liste Genossenschaftsaufbau, die von der Sozialdemokratischen Partei unterstützt wurde, 33 806 Stimmen. Die Liste Genossenschaftsaufbau erhält danach 718 Vertreter gleich 79,42 Prozent und die kommunistische Liste 168 Vertreter gleich 20,58 Prozent.

Die Kommunisten haben ganz bestimmt damit gerechnet, die Berliner Konsumgenossenschaft am Sonntag erobern zu können. Sie haben gegen diese Einrichtung der Berliner Arbeiterschaft, die selbstverständlich unter dem Kaufkraftschwund der breiten Masse leiden mußte und mit Krisenschwierigkeiten zu kämpfen hat, einen hemmungslosen und unerhört gemeinen Kampf geführt. Jedes Mittel war ihnen recht, um der Konsumgenossenschaft etwas anzuhängen. Man muß leider feststellen, daß die Kommunisten während dieses Wahlkampfes in der Auswahl ihrer Waffen und in ihren Angriffen kaum wählerischer waren, als die mittelständlerischen Gegner der Konsumvereine. Dieser selbstmörderische Kampf wurde auch in einem Augenblick geführt, wo es der Leitung der Berliner Konsumgenossenschaft gelungen ist, die Hauptschwierigkeiten zu meistern und die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens — seit Oktober arbeitet die Berliner Konsumgenossenschaft trotz erheblicher Zinsbelastung wieder mit Ueberschüssen — wieder herzustellen. Die kommunistischen Angriffe waren darauf angelegt, das Vertrauen der Konsumgenossenschaftsmitglieder aufs neue zu erschüttern. Das ist ihnen nicht gelungen. Die konsumgenossenschaftliche Praxis der Kommunisten in Halle, in Gotha und in anderen Orten, wo die Kommunisten gesunde Konsumgenossenschaften in kurzer Zeit zugrunde richteten, hat die konsumgenossenschaftlich organisierten Verbraucher hellhörig gemacht. Eine Veröffentlichung der Berliner Konsumgenossenschaft stellt fest, daß selbst zahlreiche Genossenschafter, die bei politischen Wahlen einen kommunistischen Zettel abgegeben, sich am Sonntag mit Empörung von ihrer Führern abgewandt und für die Liste Genossenschaftsaufbau gestimmt haben.

Die Berliner Konsumgenossenschaft kann auf den Wahlausfall stolz sein. Aber noch mehr: die Wahl kann nur und wird auch in allen Kreisen so ausgelegt, daß die Berliner Konsumgenossenschaft die Vertrauenskrise überwunden hat. Es ist den Feinden der organisierten Verbraucher trotz der Hilfeleistung der Kommunisten nicht gelungen, das Unternehmen zu Fall zu bringen. Jetzt gibt es nur eine Parole: Aufwärts und vorwärts! Der Weg zu einer gesunden Entwicklung der Konsumgenossenschaft in Berlin ist frei.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Achtung, Delegierte!

Die für Donnerstag, den 19. Januar angesetzte Delegierten-Versammlung fällt aus, da an diesem Tage die Eiserne Front aufmarschiert.

Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Kollegen, sich an dem Propagandamarsch zu beteiligen. Die Ortsverwaltung.

Holzarbeiter

Stellmacher aus Industrie- und Innungsbetrieben Freitag, den 20. Januar, abends 7,30 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses. Wichtige Branchenversammlung.

Bautischler! Montag, den 23. Januar, abends um 7,30 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Branchenversammlung.

Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Mitgliedsbuch mitbringen.

Maschinen- und Konstruktionsschlosser

Donnerstag, den 19. Januar, abends 7½ Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Branchenversammlung.

Former und Berufsgenossen

Donnerstag, den 19. Januar, abends 7½ Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Branchenversammlung.

Erscheinen aller auf dem Boden der Eisernen Front stehenden Verbandskollegen ist Pflicht. Mitgliedsbuch mitbringen.

„Verdeutschung" der Ernährung, eine neue Landbundparole

In einer aus Anlaß der Kundgebung des Schlesischen Landbundes veranstalteten Pressebesprechung — zu der natürlich der „Marxismus" nicht aufgefordert wurde — gab der Vorsitzende v. Rohr-Manze Erklärungen über **die Stellung des Schlesischen Landbundes zur Politik der Reichsregierung.** Der Landwirtschaft habe sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, da die ihr gemachten Zusicherungen bisher nicht durchgeführt worden seien. In diesem Zusammenhang **verwies Rohr auf die Kontingentierung** und die angekündigten Hilfsmaßnahmen für die Veredelungswirtschaft. Ferner wende sich die Landwirtschaft gegen den vom Reichskanzler angekündigten Siedlungsplan, durch den die aus der Osthilfe als unentschuldbar ausgesonderten Güter aufgeteilt werden sollen. Siedlung sei nationalpolitisch, besonders im Osten, notwendig, aber erst müsse die Rentabilität der Landwirtschaft und damit auch der bereits bestehenden Siedlung wiederhergestellt werden. Rein betriebswirtschaftlich gesehen, sei die rentabelste Wirtschaft der Großgrundbesitz. Die Landwirtschaft sei durchaus nicht gegen jeden Export, wohl aber gegen den Export, der den Binnenmarkt zerschlage. Sie verlange „Verdeutschung" der deutschen Ernährung.

Die Stimmung auf dem Lande sei verzweifelt. Dringend notwendig sei die Durchführung eines Zwangsvollstreckungsschutzes. Es sei nötig, der Regierung den Ernst der Lage immer wieder klarzumachen. Aus der Radikalisierung der Bauernschaft könne sehr leicht eine Art Kommunismus entstehen, der in dieser dezentralisierten Form auf dem Lande sich nicht mehr bekämpfen lasse wie in den Städten. Die Kundgebung des Schlesischen Landbundes solle der Regierung diesen Ernst der Lage zum Ausdruck bringen.

* * *

Kleinen Kindern droht man in pädagogisch zurückgebliebenen Kreisen mit dem schwarzen Mann, der Reichsregierung mit der Bolschewisierung der Bauernschaft. Da die Begriffsdeutung „Bolschewismus" in diesen Kreisen stets eine sehr unklare ist, kann man nicht ohne weiteres ermessen, was der berühmte Vorsänger der heiteren Lerchen von Nimptsch hier eigentlich im Auge hat. Nennt er Steuerverweigerung Bolschewismus, meint er, daß die Bauern etwa sonst auf schlechte Gedanken kommen könnten oder hält er es etwa für denkbar, was wir natürlich nur begrüßen könnten, daß sogar in der Bauernschaft des Landbundes dunkel die Erkenntnis dämmert, so geht es nicht mehr weiter, das privatwirtschaftliche Wirtschaftsprinzip — zugunsten der Monopolrente vom Kapitalismus tausendfach vergewaltigt — hat Bankrott gemacht?

Noch unklarer ist das Ziel der „Verdeutschung" der Ernährung. Im hungrigen Magen der Erwerbslosen in Stadt und Land gelten nach Heinrich Heine immer nur Knödelgründe mit Suppenlogik; woher, das ist erst eine zweitrangige Frage. Argentinisches Gefrierfleisch zu billigen Preisen ist für denjenigen der Fleisch nur noch vom Hörensagen kennt, besser als „verdeutschtes" Rindfleisch, das man sich trotz des Preissturzes nicht kaufen kann, das man sich schon nicht kaufen konnte, als noch viel mehr Menschen in Deutschland in Arbeit und Verdienst standen. Auf den wirklichen Inhalt zurückgeführt, bedeuten die Erklärungen Rohrs nichts anderes als eine Interessenten-Kampfansage an jene Kreise, die hinter den Kulissen des herrschenden Regimes industrielle und Exportinteressen vertreten und nun mit Schaudern sehen, wie das große Exportland Deutschland durch den agrarischen Protektionismus methodisch zugrunde gerichtet wird.

Sehr interessant sind schließlich auch die Bemerkungen über die Siedlung. Natürlich sind die Feudalbauern des Landbundes für die Siedlung — auf dem Papier. In der Praxis wehren sie sich aber sogar gegen die Parzellierung der restlos verkrachten Güter, jener Güter, die nicht einmal mehr von der gewiß nicht kleinlichen Landstelle als umschuldbar angesehen werden. Was soll mit ihnen geschehen? Nun, das hat Herr Rohr anscheinend nicht näher umschrieben.

Wahrscheinlich sollen sie auf Staatskosten ihrem früheren Besitzer wiedergegeben werden, denn nach Ansicht unserer Feudal-„bauern" ist ja die übrige Bevölkerung Deutschlands für die Landwirtschaft (lies Großgrundbesitz) und nicht etwa die Landwirtschaft für die übrige Bevölkerung, die vorläufig noch die große Mehrheit darstellt, da.

Bombenattentate nicht aufklärbar?

Wolffs Schlesischer Landesdienst meldet: Im Zusammenhang mit den seinerzeit im ehemaligen Kreise Nimptsch verübten Sprengstoffanschlägen sind nun auch die beiden SA.-Leute Schneider und Wolanski aus Heidersdorf nach fünfwöchiger Haft aus dem Reichenbacher Gerichtsgefängnis entlassen worden, da der Tatverdacht sich nicht aufrechterhalten ließ.

Von sämtlichen in dieser Angelegenheit Verhafteten befindet sich jetzt nur noch der SA.-Standartenführer Tillner-Langenöls im Schweidnitzer Gefängnis in Untersuchungshaft.

Schottwitz. Generalversammlung der Partei. Die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe der SPD. war fast von allen Mitgliedern besucht. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab der Vorsitzende die Abrechnung der letzten Filmveranstaltung und der Weihnachtsfeier bekannt und teilte mit, daß am Mittwoch, dem 18. Februar, 19 Uhr, beim Genossen Prescha unser diesjähriger Winter-Bildungskursus beginnt, der acht Arbeitsgemeinschaften umfaßt und an dem sämtliche Mitglieder der Eisernen Front teilnehmen können. Rege Beteiligung wird erwartet. Die Berichte, die sodann über Geschäfts-, Kassen- und Mitgliederbewegung gegeben wurden, zeigten, daß trotz der Not und der großen politischen Begebnisse der Kassenbestand stabil blieb und die Mitgliederzahl sogar noch erhöht werden konnte. Auch dem Tätigkeitsbericht der Fraktion war zu entnehmen, daß die sozialistische Mehrheit zum Wohle aller gearbeitet hatte, denn ohne jede Kritik wurde derselbe entgegengenommen. Die Vorstandswahlen ergaben einstimmige Wiederwahl der gesamten Funktionäre. Im Anschluß an die organisatorischen Angelegenheiten nahm Genosse Gabriel-Breslau das Wort zu dem Thema: „Rückblick 1932 und Ausblick 1933". Reicher Beifall lohnte seine vortrefflichen Ausführungen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten schloß mit der Aufforderung, auch im neuen Jahr einig und geschlossen unter der roten Fahne des Sozialismus für das Proletariat zu kämpfen und zu streiten, mit einem kräftigen „Freiheit" Genosse Leipelt die Versammlung.

Wangern. Generalversammlung der SPD. Am Sonnabend fand hier die gut besuchte Generalversammlung der Ortsgruppe der SPD. statt. Genosse Faulhaber hielt das politische Referat und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Dann gab Genosse Paul Hahn den Kassenbericht von 1931 bis 1932 bekannt. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt, worauf die Versammlung durch den Vorsitzenden mit dem Freiheitsgruß geschlossen wurde.

Paschwitz. Wohnungsnot. Seit mehreren Jahren besteht hier eine außergewöhnliche Wohnungsnot, die abzustellen die Gemeinde sich ebensolange bemüht. Da aber hier auch dringend ein Schulgebäude benötigt wurde, kam man im Jahre 1931 dahin überein, zunächst ein neues Schulgebäude zu errichten und die dadurch freiwerdenden Räume zu Wohnungen umzubauen. Nichts von allem ist jedoch im Laufe der Zeit geschehen. Nachdem die schulischen Verhältnisse unhaltbar wurden, hat, wie wir bereits kürzlich berichteten, Herr von Nährig kurzerhand das alte Schulgebäude umgebaut, ohne der Schulaufsichtsbehörde oder auch nur der Ortspolizeibehörde den Umbau anzumelden. Bekanntlich waren während dieser Zeit beide Schulen im Gasthause untergebracht. Nun ist zwar das Schulgebäude umgebaut, die Regierung und auch die Baupolizeibehörde mußten nachträglich die Genehmigung erteilen, aber Wohnungen sind nicht geschaffen worden. In unserer kleinen Gemeinde sind acht Ehepaare vorhanden, die getrennt, jeder Teil bei seinen Eltern, wohnen. Das sind auf die Dauer unhaltbare Zustände. Deswegen hat sich die SPD. an den Landrat des Kreises Breslau gewandt und ersucht, die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten, um dieser Wohnungsnot in Paschwitz abzuhelfen, was sich mit wenig Mitteln sehr gut erreichen läßt. Herr von Nährig hat nämlich einige Gebäude leer stehen. Würde er diese Gebäude der Gemeinde überlassen, dann könnten durch zweckmäßige Umbauten Wohnungen geschaffen werden.

Ströbel. Jahresversammlung der Arbeitsopfer. Die hiesige Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands hielt im „Deutschen Hause" ihre Jahreshauptversammlung ab, in der zunächst der Jahresbericht und dann der Kassenbericht gegeben wurde. Aus dem Jahresbericht ging hervor, das auch im verflossenen Jahre eine ganze Anzahl Einsprüche und Rekurse zu erledigen waren. Ein großer Teil konnte mit Erfolg beendet werden, verschiedene Sachen schweben noch. Die Kassengeschäfte sind gut geführt worden, was von der Versammlung anerkannt wurde. Im Berichtsjahr konnte die Ortsgruppe trotz des wirtschaftlichen Elends ihre Mitgliederzahl vergrößern, ein Beweis, das vorbildliche Arbeit in der Ortsgruppe geleistet wurde. Dies kam auch bei der Vorstandswahl zum Ausdruck. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, lediglich an Stelle des ausgeschiedenen Schriftführers wurde Kollege Karl Müller-Ströbel gewählt. Bei Kaffee und Kuchen blieben die Kollegen noch einige Zeit gemütlich beisammen wobei jeder noch eine verspätete Weihnachtsgabe, ein Paket, überreicht bekam.

Ein ostelbisches Stimmungsbild

Gemeindevorsteher überfällt wehrlose Frau, weil er einen Prozeß verloren hat

Um eine Ofenreparatur ließ sich kürzlich der Gemeindevorsteher Keller in Naselwitz vor das Amtsgericht in Zobten zitieren. Da der Ofen wirklich reparaturbedürftig war und ein Mieter schließlich das Recht hat, einen benutzbaren Ofen zu beanspruchen, wurde Keller in einer einstweiligen Verfügung auferlegt, den Ofen zu reparieren.

Darob war der Herr Gemeindevorsteher wenig erbaut. Wütend erschien er am nächsten Tag in der Wohnung, riß die Türe auf und ordnete an, der Ofen dürfe nicht angeheizt werden, da sofort der Ackerkutscher N. käme, ihn zu verschmieren. Der neunjährige Sohn des abwesenden Mieters meinte nun harmlos, das ginge wohl nicht, er müsse doch erst Frühstück gekocht bekommen und man könne doch auch nicht den ganzen Tag frieren. **„Halt die Schnauze, ich schlag dir eine rein!"** war die freundliche Antwort. Keller holte auch zum Schlage aus, worauf ihm die Lebensgefährtin des Mieters erklärte, er möge die Wohnung verlassen und erst wiederkommen, wenn der Mieter wieder da sei. Es gab einen Streit und ehe die Frau es sich versah, hatte sie der Gemeindevorsteher **an der Gurgel gepackt und auf das Sofa geworfen.** Wahrscheinlich hätte es einen Totschlag oder eine schwere Körperverletzung gegeben, wenn nicht **der neunjährige Junge dem tobenden Mann beherzt ins Genick gesprungen wäre** und ihn so veranlaßt hätte, die Frau loszulassen, die den Gemeindegewaltigen dann ebenso geistesgegenwärtig mit einem Kübel Wasser abkühlte und die Nachbarn um Hilfe herbeirief.

Mit einigen dummdreisten Redensarten verließ Keller den „Kampfplatz" und rächte sich dann dadurch, daß er der von ihm überfallenen Frau am gleichen Tage die Wohlfahrtsunterstützung mit den Worten verweigerte: **„Für Sie habe ich kein Geld, lassen Sie sich von anderen Idioten das Geld auszahlen!"**

Da ja das dritte Reich, das Herr Keller ersehnt, noch nicht verwirklicht ist, fragen wir den **Landrat als Aufsichtsbehörde**, ob hier nach seiner Ansicht Ruhe und Ordnung in Naselwitz hinreichend gewahrt ist oder ob es nicht angezeigt erscheint, die Gemeindeverwaltung dieses Ortes in weniger gewalttätige Hände zu legen?

Hermannsdorf. Generalversammlung der SPD. Am 15. Januar hielt die Ortsgruppe Hermannsdorf der Sozialdemokratischen Partei ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende schilderte im Geschäftsbericht die Lage der Ortsgruppe und hob hervor, daß nicht nur der Vorstand, sondern alle Mitglieder regen Anteil genommen haben, um den Anforderungen des Wahljahres 1932 gerecht zu werden. Die Ortsgruppe hatte 15 Neuaufnahmen zu verzeichnen, mußte aber auch einige Mitglieder wegen schlechter Beitragsleistung streichen. Bei der Wahl des Vorstandes, welche der Genosse Heppner leitete, wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Vorsitzender ist demnach Genosse Paul Hermstein, stellvertretender Vorsitzender Genosse Max Heppner, Kassierer Genosse Wilhelm Hahn, stellvertretender Kassierer Genosse Richard Schirm, Schriftführer Genosse Walter Heidenreich, Stellvertreter Genosse Richard Hermstein. Zu Revisoren wurden die Genossen Max Herrmann und Paul Heilmann bestimmt. Ein politischer Vortrag des Genossen Kleinert wurde mit lebhaftem Beifall quittiert. Genosse Hermstein legte ergänzend dar, in gegebenen Abständen öffentliche Versammlungen abzuhalten, um die Arbeiterschaft im Geiste des Sozialismus zu schulen. In einer weiteren Aussprache wurden Klagen über die Umgangsformen der hiesigen Stationsschwester laut. Die Gemeindevertreter unserer Fraktion werden in der nächsten Sitzung dazu Stellung nehmen und entsprechende Anträge an die Gemeinde einbringen.

Jäschkowitz. Jahresversammlung des Reichsbanners. Am 15. Januar fand hier bei Schaube die diesjährige Generalversammlung des Reichsbanners Jäschkowitz statt. Zu Beginn forderte Kamerad Panst die Kameraden auf, eine Minute zum Gedenken derer zu widmen, die durch die Gewaltaktionen der Nazi ihr Leben lassen mußten. Kamerad Alexander hielt anschließend einen lehrreichen Vortrag der mit lebhafter Zustimmung aufgenommen wurde. Kamerad Korn sprach dann kurz über die Agitationsarbeit und ermahnte die Kameraden, wie bisher für die Arbeiterpresse zu werben. Es folgte der Kassenbericht des Jahres 1932 der von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Bei der Neuwahl der Vorstandsmitglieder wurde der bisherige Gesamtvorstand wiedergewählt. Mit einem kräftigen „Freiheit" und dem Liede „O heiliges Land der Väter" wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Gnichwitz. Werbeabend der Kanter Arbeiter-Sänger. Am Sonntag veranstaltete der Arbeiter-Männer-Gesangverein Kanth bei Pätzold einen Lieder- und Operettenabend. Unter der Leitung des Dirigenten, Musiklehrer Gotschlich brachte der Chor einige Kampf- und Volkslieder sehr ausdrucksvoll zum Vortrag. Die dreiaktige Operette „Faschingsliebe" wurde ebenfalls fehlerlos und sehr flüssig aufgeführt und erregte öftere Heiterkeit bei den Zuhörern. Der Besuch der Veranstaltung stand aber leider in keinem rechten Verhältnis zu dem Gebotenen. Hoffentlich wird es ein andermal besser sein.

Sezwitz. Auf der Chaussee nach Lorankwitz geriet gestern nachmittag ein Motorradfahrer infolge der Glätte ins Schleudern und kam dabei zu Fall. Während das Motorrad nur leicht beschädigt wurde, blieb der Fahrer besinnungslos liegen. Ein Personenwagen der vorbeikam, überführte den Verunglückten ins Krankenhaus nach Breslau.

Schlanz. Stalleinbruch. Bei einem Arbeiter wurde diese Nacht der Stall erbrochen und vollständig ausgeräumt. Insgesamt wurden 5 Gänse, 8 Hühner und 4 Kaninchen gestohlen. Die Diebe schlachteten die Tiere sofort an Ort und Stelle ab.

Malkwitz. Beim Spiel tödlich verunglückt. Der fünfjährige Günther St. wurde dieser Tage von einem Nachbarssohn auf der Schulter getragen, stürzte dabei und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde in die Universitätsklinik in Breslau eingeliefert, wo er nunmehr an den Folgen dieser Verletzung gestorben ist.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060. 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Maserwitz. Donnerstag, den 19. Januar, 19 Uhr, bei Pecho: Generalversammlung.

Schottwitz. Wie alljährlich, so veranstalten wir auch in diesem Jahre eine Reihe von Bildungskursen. Wir beginnen am Mittwoch, dem 18. Januar, 20 Uhr, im Lokal Prescha. Rednerin: Genossin Reventlow. Wir erwarten, daß sich alle Mitglieder der Eisernen Front beteiligen.

Stephansdorf. Die öffentliche Erwerbslosenversammlung kann am Donnerstag, dem 19. Januar, **nicht stattfinden.**

Protsch-Weide. Freitag, den 20. Januar, 19 Uhr, bei Schneider: General-Versammlung. Redner: Genosse Fränkel.

Leuthen. Freitag, den 20. Januar, 20 Uhr, bei Spitzer: Generalversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Lanisch. Freitag, den 20. Januar, 20 Uhr, bei Doberke: Generalversammlung. Redner: Genosse Dr. Korn.

SA.-Ueberfall auf Woischwitzer Arbeiter

Unerhörte Gewalttaten der Breslauer Bürgerkriegsarmee — „Wir kommen morgen wieder"

Die Breslauer SA. benutzt das Gelände hinter Woischwitz an der Umgehungsbahn, den sogenannten Kattge-Schacht, als Exerziergelände. Am 17. Januar gingen, als die SA. wieder ihre Uebungen abhielt, fünf junge Arbeiter anderer Gesinnung vorbei, wobei einer von den Arbeitern ein Abzeichen trug. Da ließen etliche Nazis die Bemerkung fallen: **„Jetzt kommen die Kommunisten, die fehlen uns gerade."** Die fünf Arbeiter sagten nichts dazu und gingen weiter. Die Nazis setzten ihnen aber nach und verfolgten sie. An der Eisenbahnunterführung schlugen sie einen von ihnen, einen siebzehnjährigen jungen Menschen, nieder. Die übrigen retteten sich durch eilige Flucht. Einen ganz ahnungslosen, mit einem Zentner Kohle des Weges kommenden Arbeiter schlagen sie mitten auf der Straße nieder, die anderen wurden bis in die Wohnung verfolgt.

Der Woischwitzer Stahlhelmhäuptling Böhm gesellte sich nun zu den Wegelagerern und gab ihnen Anweisung, wo die Geflüchteten zu finden seien. Dabei entstand ein Wortwechsel mit einem ehemaligen Stahlhelmmitglied, wobei Böhm wütend erklärte: **„Ich werde mit dem Inspektor sprechen, daß Sie aus der Wohnung rausgeschmissen werden."** Durch den Wortwechsel aufmerksam gemacht, stürmten an die zwanzig Banditen in die Schmiede und **schlugen den dort arbeitenden ehemaligen Stahlhelmmann bestialisch mit Eisenstücken, Stahlruten, Hammer und Fußtritten nieder,** zogen den Unglücklichen an den Haaren, um das Gesicht nach oben zu kriegen.

Als die Banditen von ihrem Opfer abließen und sich auf der Straße wieder sammelten, fragte ein Anführer der Banditen, „na, du hast wohl auch etwas abbekommen", als er dessen von Arbeiterblut besudelten Hände sah. Zu Straßenpassanten äußerten die Nazis: **„Wir kommen morgen wieder, da soll Woischwitz was erleben."**

Setzt den Reichsbankdiskont herab!

Im Interesse der Arbeitsbeschaffung und der Konjunktur

A. Kr. Wir haben in unserer gestrigen Ausgabe in unserer Kritik an der Verlängerung und Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft auf die große Bedeutung hingewiesen, die die Tatsache der völligen Lähmung des Kapitalmarktes in Deutschland bei gleichzeitiger übergroßer Flüssigkeit des Geldmarktes für die Wiederankurbelung der Wirtschaft hat. Daß nämlich die Tatsache, daß das in Deutschland jetzt reichlich vorhandene flüssige Geld immer noch nicht in den Kapitalmarkt abfließt und für langfristige Anlagen bereitgestellt wird, eine wirkliche Neubelebung unserer Wirtschaft verhindert. Bei dieser Gelegenheit haben wir am Schluß dann auch schon darauf hingewiesen, daß diese Erscheinung zu denjenigen Tatsachen gehört, die die Durchführung einer wirklich umfassenden Arbeitsbeschaffungsaktion so außerordentliche beschwert.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Wie durch eine monatelang ausgedehnte Diskussion bekannt geworden ist, ist das schwierigste Problem, das bei der Arbeitsbeschaffung zu lösen ist, die Frage der Finanzierung der Aufträge an die Industrie, die zum Zweck der Arbeitsbeschaffung erteilt werden sollen. Sehr zahlreiche Vorschläge sind für diese Finanzierung im Lauf dieser Debatte gemacht worden. Die meisten von ihnen sind unbrauchbar, weil sie mehr oder weniger auf eine Inflation, eine offene oder eine versteckte, hinauslaufen. Jede inflationistische Art der Finanzierung muß aber nach kurzer Zeit zu durch die Marktlage nicht begründeten Preissteigerungen führen, die die Konsumkraft, die durch die Arbeitsbeschaffungsaktion ja gerade gesteigert werden soll, und von der Lohnseite her auch tatsächlich gesteigert wird von der Preisseite her wieder zerstören. Die einzige wirklich brauchbare Art der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung besteht darin, tatsächlich in der Volkswirtschaft vorhandene und zur Zeit brachliegende Kapitalien und damit natürlich auch Gelder auf dem Wege der normalen Kreditaufnahme für die Arbeitsbeschaffung bereitzustellen, dagegen jede willkürliche Geldvermehrung zum Zwecke der Kreditausweitung zu unterlassen. Also wohl eine Kreditausweitung herbeizuführen, aber nur eine solche, die ohne neue Geldschöpfung mit den bereits vorhandenen und zur Zeit brachliegenden Geldern durchgeführt wird.

Finanzierung und Kapitalmarkt

Das setzt aber voraus, daß der deutsche Kapitalmarkt wieder zu arbeiten beginnt, daß die bisher vorhandene Lähmung des deutschen Kapitalmarktes überwunden wird. Das immer erneute Auftreten von inflationistischen Finanzierungsvorschlägen hat ja seine Ursache gerade darin, daß der Kapitalmarkt eben bisher stets gelähmt war und daß echte Kapitalanleihen auf ihm bisher nicht aufgenommen werden konnten. Aus diesem Grunde haben denn auch die Gegner der inflationistischen Finanzierung ihre Finanzierungsvorschläge mit Maßnahmen versehen, die den Zweck haben, diese Sterilität des Kapitalmarktes zu überwinden. Diese Sterilität des Kapitalmarktes beruht nämlich nicht auf dem Mangel an Kapital, sondern sie beruht einerseits, wenigstens was die Privatwirtschaft angeht, auf mangelnder Inanspruchnahme durch die Kreditnehmer, die, da ihnen die Aufträge fehlen, zur Zeit für Neuanlagen gar keine Verwendung haben (ein Punkt, der hier nicht weiter zu erörtern ist), und andererseits, was für uns hier besonders in Betracht kommt, auf dem mangelnden Willen der Kreditgeber, langfristige Kredite zu geben. Die Arbeitsbeschaffungsaufträge aber, die der Natur der Sache nach in Aufträgen der öffentlichen Hand und damit in langfristigen Investitionen bestehen, können nur durch langfristige Anleihen finanziert werden, wenn nicht wieder dieselbe Kreditkrise erneut über uns hereinbrechen soll, die infolge der Finanzierung außerordentlich großer langfristiger Investitionen durch kurzfristige Kredite in den vergangenen Jahren erzeugt wurde. Aus diesem Grunde gehen die Vorschläge der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung auf eine Prämienanleihe und als Ergänzung auf eine Zwangsanleihe. Die Prämienanleihe soll den Hergabewillen der Kreditgeber durch die In-Aussicht-Stellung besonderer Gewinne anregen, und die Zwangsanleihe soll evtl., wenn es nötig werden sollte, mit Zwang nachhelfen.

Finanzierung und Zwangsanleihe

Aber die Ausgabe einer Zwangsanleihe begegnet manchen Bedenken. Insbesondere dem, daß sie alle Kapitalbesitzer in gleicher Weise trifft und daß deshalb mit ihr die Gefahr verbunden ist, daß auch schon in der Wirtschaft arbeitende Kapitalien durch sie zwangsweise aus ihrer bisherigen Verwendung wenigstens teilweise herausgezogen werden, was dann natürlich zu neuen Betriebseinschränkungen und demgemäß neuer Arbeitslosigkeit in den dadurch betroffenen Betrieben führen müßte, etwas, was bei einer Arbeitsbeschaffungsaktion sicherlich das unzweckmäßigste von allem wäre. Die Forderung nach der Auflegung einer Zwangsanleihe hat denn auch mehr den Sinn, auf diejenigen Kreditgeber, deren Kapital brach liegt und volkswirtschaftlich gesehen also zur Verfügung steht, einen psychologischen Druck auszuüben, der sie zur freiwilligen Kredithergabe geneigt machen soll. Noch besser wäre es aber, wenn man überhaupt eine solche Zwangsanleihe gar nicht mehr benötigte.

Wie erreicht man freiwillige Kredithergabe?

Will man aber diese Zwangsanleihe vermeiden und doch eine umfassende Arbeitsbeschaffungsaktion durchführen, deren Notwendigkeit heute wohl ziemlich unbestritten ist, so wird man eben alles tun müssen, um den Willen zur freiwilligen Kredithergabe zu stärken. Durch eine Prämienanleihe würde das ja, wie gesagt, bereits zum Teil geschehen. Es besteht aber immerhin die Möglichkeit, daß die Prämienanleihe allein nicht ausreicht. Ja, nachdem die Reichsregierung sogar gleichzeitig, wie gestern hier eingehend dargestellt wurde, Maßnahmen ergriffen hat, die den Willen zur Kredithergabe von Grund aus wieder zerstören müssen, wird es um so dringlicher, andere positive Maßnahmen zu ergreifen, die den Willen zur Kredithergabe zu stärken geeignet sind.

Das Mittel der Diskontpolitik

Da scheint uns vor allem neben anderen Mitteln noch das Mittel der Diskontpolitik zur Verfügung zu stehen. Eine weitere Senkung des Reichsbankdiskonts, der ja im Verlauf des letzten Jahres bereits so weit gesenkt wurde, daß er tiefer als jemals vorher seit dem Kriegsende stand, würde unseres Erachtens eine sehr gute Wirkung haben, weil sie die Zinsspanne zwischen den Zinsen für langfristigen Kredit und für kurzfristigen Kredit vergrößert und dadurch eine weitere Anlockung zu langfristiger Anlage des freien Kapitals schafft. Gewiß sind auch in Deutschland die Zinssätze für kurzfristige Kredite in der letzten Zeit bereits stark gesunken und betragen sie auch in Deutschland für täglich fälliges Geld schon seit längerer Zeit nur noch ungefähr 3—3½ Prozent. Immerhin steht in Deutschland der Privatdiskont noch über 4 Prozent und damit um mehrere Prozent höher als in fast allen anderen großen Industrieländern Europas. Das ist auch nur natürlich, denn solange sich der Reichsbankdiskont auf der Höhe von 4 Prozent hält, kann der Privatdiskont natürlich auf die Dauer nicht wesentlich unter ihn heruntergehen, weil sonst keine Rediskontierung bei der Reichsbank ohne Verluste für die zunächst die Wechsel diskontierenden Banken möglich ist. Infolgedessen würde eine Senkung des Reichsbankdiskonts auch in Deutschland noch eine weitere Senkung der Zinssätze für kurzfristige Kredite herbeiführen. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß in England, Frankreich und der Schweiz u. a. das Ueberfließen von freien Geldern vom Geldmarkt auf den Kapitalmarkt im letzten Jahr bereits wieder in Gang gekommen ist, wie besonders das gute Gelingen der großen Anleihen. ist, wie besonders das gute Gelingen der großen Anleihenkonversion Englands und Frankreichs bewiesen haben. Das ist aber für diese Länder auch nicht wunderbar. Denn wenn man, wie in diesen Ländern für täglich fälliges Geld nur noch ⅛ oder ¼ oder ½ Prozent Zinsen bekommt und der Privatdiskont auf 1½ oder 2 Prozent steht, so wird dadurch natürlich die Neigung, das Geld langfristig anzulegen, auch dann gefördert, wenn auch die Zinsen für langfristige Anleihen heruntergehen, wie es ja bei der Anleihekonversion der Fall ist. In Deutschland ist außer der zwangsweise erfolgten Herabsetzung der langfristigen Zinsen vom Dezember 1931, die, wie gestern dargelegt, ein großer Fehler war und wesentlich mit an der dauernden Lähmung unseres Kapitalmarktes Schuld hat, eine merkbare Herabsetzung der Zinsen für langfristige Kredite bisher noch nicht eingetreten. Um so stärker muß die anregende Wirkung einer Diskontherabsetzung auf den Kapitalmarkt sein.

Die Fernwirkung der Senkung der Anleihezinsen

Aber auch wenn die erste Wirkung erreicht und der Kapitalmarkt wieder aufnahmefähig geworden ist, muß eine solche Diskontsenkung auf die Konjunktur außerordentlich belebend wirken. Denn abgesehen von diesem Wieder-in-Gang-bringen des Kapitalmarktes ist es für eine dauerhafte Belebung der Konjunktur Voraussetzung, daß auch die langfristigen Zinsen allmählich wieder heruntergehen, damit die fixen Kosten der Unternehmungen gesenkt werden. (Aber auf natürlichem Wege durch das Wachsen des Kapitalangebots, nicht durch zwangsweise Herabsetzung, die alles Vertrauen in die Kreditsicherheit zerstört.) Für die Wiederherstellung der Rentabilität der Unternehmungen ist das eine wichtige Vorbedingung. Die Arbeitsbeschaffungsaktion kann aber in eine selbsttätig weiter wirkende Neubelebung der Konjunktur nur überleiten, wenn in der Zwischenzeit und durch sie die Rentabilität der Unternehmungen wieder hergestellt wird. Denn das ist eine ebenso wichtige Vorbedingung der Wirtschaftsbelebung wie die Wiederherstellung der Konsumkaufkraft durch die Erhöhung der Lohnsumme, die mit der Arbeitsbeschaffungsaktion unmittelbar verbunden ist. Auf längere Frist hinaus muß aber auch die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts und mit ihr aller übrigen Zinssätze für kurzfristige Gelder eine Herabsetzung auch der Zinsen für langfristige Anleihen herbeiführen, eben weil sie das Angebot an langfristigen Geldern steigert, ja überhaupt erst wieder in Gang bringen hilft. **So scheint uns die möglichst beschleunigte Herabsetzung des Reichsbankdiskonts mindestens auf 3 Prozent eine wichtige Ergänzungsmaßnahme zu Belebung der Konjunktur zu sein, die die Arbeitsbeschaffungsaktion einerseits erst wirklich ermöglicht und ihr auf der anderen Seite erst ihre volle Wirkung verleihen wird.**

Die Diskontherabsetzung ist möglich

Auf der anderen Seite aber ist diese Diskontherabsetzung auch möglich. Die Kreditkrise von 1931/32 ist so weit überwunden, daß die aus ihr sich ergebenden Gefahren für die Währung zurzeit so stark beseitigt sind, daß aus diesem Grunde eine Hochhaltung des Diskontsatzes nicht mehr erforderlich ist. Ebenso ist die Devisenlage ausreichend gesichert. Andererseits rechtfertigt auch die ungeheure Flüssigkeit unseres Geldmarktes eine solche Herabsetzung. Diese Herabsetzung würde unter den gegebenen Umständen nichts weiter bedeuten als die Anpassung des Zinssatzes für kurzfristige Gelder an die gegenwärtige Geldmarktlage. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Diskontherabsetzung sogar nicht nur möglich, sondern auch wieder notwendig; denn schon in der letzten Zeit mußten wir wiederholt beobachten, daß sich der Privatdiskont vom Reichsbankdiskont zu lösen begann, eben weil der Reichsbankdiskont zu hoch ist und zu diesem Zinssatz kurzfristige Gelder nicht mehr unterzubringen waren. Das bedeutet aber, wenn das längere Zeit so bestehen bleibt, daß sich die Reichsbank völlig ausschaltet und auf dem Geldmarkt jeden Einfluß verliert. Sicherlich ist der überaus starke Rückgang der Wechseleinreichungen bei der Reichsbank, die wir in den letzten Monaten beobachtet haben, zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß in wachsendem Maße eine Rediskontierung der Wechsel nicht mehr stattfindet, weil der Reichsbankdiskont zu hoch ist.

So scheint es uns nach allem die höchste Zeit, daß die auch von den zuständigen Instanzen schon öfter erörterte Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes nun unverzüglich durchgeführt wird, und zwar möglichst gleich um ein ganzes Prozent, damit sie auch eine kräftige Wirkung ausüben kann. Sowohl im Interesse der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsaktion als auch ganz allgemein im Interesse der Wirtschaftsbelebung ist das eine dringend notwendige Maßnahme.

Betrug und falsches Spiel in Genf

Völkerbundsdemokratie und Ratspräsident hintergehen China aus Angst vor Japan

Der Mandschurei-Konflikt scheint nunmehr doch endlich in Genf in das Stadium eingetreten zu sein, in dem die Mächte sich um eine Entscheidung nicht länger werden herumdrücken können.

Der Neunzehner-Ausschuß, der sich im Dezember ergebnislos vertagt hatte, ist am Montag wieder zusammengetreten. Er hat eine durch das militärische Vorgehen in der nordchinesischen Provinz Dschehol und durch den drohenden Vormarsch auf Peking wesentlich verschärfte Lage vorgefunden. **In dieser Verschlimmerung liegt schon die schärfste Verurteilung der bisherigen ausweichenden Taktik des Völkerbundes.** Dennoch haben sich hinter den Kulissen in Genf gerade in den letzten Tagen Vorgänge abgespielt, die beweisen, daß die Völkerbundsbürokratie unter persönlicher Führung und Verantwortung des Generalsekretärs Sir Eric Drummond aus dem bisherigen Verlauf der Dinge nichts gelernt hat. **Hinter dem Rücken des chinesischen Vertreters und der meisten Kommissionsmitglieder** hatte der japanische Vertreter Matsuda wesentliche Aenderungen des Resolutionsentwurfes durchgesetzt, der dem Ausschuß vorgelegt werden sollte. Drummond, der diese japanischen Forderungen erfüllen wollte, hatte sie dem chinesischen Delegierten Jen bis zuletzt verheimlicht. **Der belgische Ratspräsident Hymans hat das illoyale Vorgehen Drummonds gedeckt.** Es kam erst durch Enthüllungen des „Manchester Guardian" ans Tageslicht.

Der chinesische Vertreter hat dieses Verhalten des Sekretariats in der Montag-Sitzung gebührend gekennzeichnet und angekündigt, daß er die verschlotterte Resolution, die ein neues Zurückweichen vor Japan darstellt, nicht annehmen würde. Diese Entschlossenheit des chinesischen Delegierten hat endlich die Vertreter der Großmächte dazu gezwungen, Farbe zu bekennen. **Das unehrliche diplomatische Spiel,** durch das seit 1½ Jahren eine Entscheidung immer wieder hinausgezögert wird, läßt sich nicht länger durchführen. Hinzu kommt der plötzliche Entschluß Hoovers, die amerikanische Politik im fernen Osten zu aktivieren. **Der amerikanische Präsident hat alle Mächte wissen lassen, daß die Vereinigten Staaten irgendwelche Gebietsveränderungen in China, wie sie durch die militärische Aktion Japans geschaffen werden sollen, nicht anerkennen würden.**

Aber auch die europäischen Regierungen stehen unter einem wachsenden Druck der öffentlichen Meinung ihrer Länder. Das ist **nicht zuletzt das Verdienst der Sozialistischen Internationale,** voran der französischen und der deutschen Sozialdemokratie, deren Interpellationen den stärksten Widerhall in der Welt gefunden haben. Nun droht Japan abermals mit dem Austritt aus dem Völkerbund. Es mag sein, daß die Imperialisten in Tokio, nachdem sie seit 1½ Jahren damit drohen, nunmehr ernst machen und aus dem Völkerbund ausscheiden werden. Aber lieber soll man **dieses kriegswütige und vertragsbrüchige Mitglied aus dem Völkerbund** ziehen lassen, als daß der Völkerbund es in seinen Reihen weiter duldet und dabei selbst mit Schanden untergeht. Außerdem könnte Japan einstweilen nur seine Mitgliedschaft kündigen, die statutenmäßig erst nach zwei Jahren erlöschen würde. **Bis dahin würde Japan den Gesetzen des Völkerbundes unterworfen bleiben und der Völkerbund hätte nach wie vor das Recht und die Pflicht, gegen dieses Mitglied vorzugehen.** Den Weg dazu hat die Interpellation der deutschen Sozialdemokratie gewiesen: **Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Handelsboykott!**

Genf, 17. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

In der Neunzehnerkommission der Völkerbundsvollversammlung soll offenbar mit China ein falsches Spiel getrieben werden. Am Dienstag ist die Antwort Japans auf die abgeänderte Entschließung des Komitees aus Tokio eingetroffen. Wie zu erwarten war, **stimmt die japanische Regierung die neue Entschließung zu,** wünscht aber, daß in das vorgesehene kleine Verständigungskomitee für die Verhandlungen mit den Parteien nur Mitglieder des Völkerbundes einbezogen werden sollen. Der Entwurf sah vor, daß die Vollversammlung Mitglieder und Nichtmitglieder einbeziehen kann. Japan will aber vor allem nicht, daß Amerika in dem Komitee vertreten ist und somit die letzte und kleinste Möglichkeit irgendeines Druckes auf die Entscheidungen ausschalten. **Es besteht nun die Absicht, wenn eine Einigung über die Resolution einmal mit Japan erfolgt ist, den Chinesen unter Druck diese Einigung aufzuzwingen,** obwohl die chinesische Delegation vor der Sitzung des Neunzehnerkomitees keinerlei Kenntnisse von den ungeheuer wichtigen Abschwächungen des ursprünglichen Resolutionsentwurfes gehabt hat.

Völliges Versagen der Preußenkommissare

Sie brauchen sechs Monate zu einer Bestätigung

Im August vorigen Jahres wählte eine aus sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtverordneten bestehende Mehrheit den bisherigen Beigeordneten von Grenz zum Bürgermeister von Schkeuditz bei Halle. **Jetzt endlich haben die Preußenkommissare die Wahl bestätigt.**

Revision im Stubenrauchprozeß

Frankfurt a. M., 16. Januar. (Eig. Drahtb.)

Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil im Stubenrauch-Prozeß Revision eingelegt. Der Mädchenmörder Stubenrauch wurde in dem Prozeß zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, während seine Komplizen freigesprochen wurden.

Nazis provozieren neue Saalschlacht

Weil sie Wahrheit über den Nazi-Fememord fürchten

Löbau, 18. Januar. (Eigener Funkbericht).

In einer Massenversammlung der Eisernen Front, die sich mit dem Fememord in Dresden beschäftigte, kam es zu einer von SA.-Leuten provozierten Saalschlacht. Zwölf Personen, darunter ein Polizeibeamter, wurden verletzt. Vier schwer verletzte Nazis mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Als die Polizei die in der überfüllten Versammlung anwesenden Nationalsozialisten wegen fortgesetzter unerhörter Provokationen aus dem Saal befördern wollten, inszenierten die aus der Umgebung von Löbau herangeholten SA.-Leute, die unter der Leitung des Nazi-Reichstagsabgeordneten Reiter standen, einen Zusammenstoß. Sie warfen mit Biergläsern, Stühlen und anderen Gegenständen. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor und drängte die Nationalsozialisten schließlich aus dem Saal. Die Nationalsozialisten versuchten immer wieder, in den Versammlungsraum einzudringen. Sie erbrachen eine Tür und warfen von der Galerie Stühle in den Saal. Die Schuld der Nationalsozialisten an dem Ueberfall steht einwandfrei fest. Sie hatten vorsorglich ihre Sanitäter mitgebracht. Der nationalsozialistische Redner, Reichstagsabgeordneter Reiter, hatte in der Debatte die Behauptung aufgestellt, daß der ermordete SA.-Mann Hentzsch ein sozialdemokratischer Spitzel gewesen sei.

Nazi-Stadtvorstand in Dresden

Infolge Verrats der Staatspartei und des Zentrums

Dresden, 17. Januar. (Eig. Funkbericht.)

Im Gegensatz zu Leipzig und Chemnitz, die ein sozialistisch-kommunistisches Stadtverordnetenpräsidium erhalten hatten, hat sich Dresden ein nationalsozialistisch-bürgerliches Präsidium geleistet. Dieses Ergebnis ist dadurch zustandegekommen, daß **Staatspartei und Zentrum** sich dazu **bereitgefunden** haben, um den Judaslohn eines Stadtratsmandats **für den Nationalsozialisten Dr. Kluge zu stimmen,** für den 39 Stimmen abgegeben wurden.

Niederlage Hoovers

Senat stimmt Philippinen-Vorlage mit Zweidrittelmehrheit zu

Washington, 18. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der amerikanische Senat hat mit Zweidrittelmehrheit die Philippinen-Vorlage angenommen. Sie erlangt dadurch automatisch Gültigkeit, wenn nicht der Oberste Gerichtshof Einspruch erhebt. Hoover hatte gegen die Vorlage, durch die den Philippinen die Unabhängigkeit ab 1943 gewährt wird, mit der Begründung Einspruch erhoben, die Philippinen würden so zur leichten Beute Japans. Die Zurückziehung Amerikas aus der asiatischen Interessensphäre wird zum Teil begrüßt.

Kleine Breslauer Nachrichten

Deutscher Arbeiter-Mandolinisten-Bund.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der DAMB. findet am Montag, dem 23. Januar, 20 Uhr, im Schießwerder ein Mandolinenkonzert statt. Wir bitten alle Parteigenossen, Gewerkschafter und Freunde unserer Bewegung um zahlreiche Unterstützung. Eintritt 15 Pf.

Selbsthilfe der schlesischen Künstler

In der Selbsthilfe der schlesischen Künstler im ehemaligen Generalkommando sind eine große Zahl neuer und billigster Originale schlesischer Künstler ausgestellt. Es wird besonders auf die reichhaltige Auswahl in der Abteilung „Kunsthandwerk", die großen Beifall findet, hingewiesen.

Die deutsche Sonja Hennie Donnerstag in Breslau

Die neue zwölfjährige Deutsche Meisterin Maxi Herber aus München, die mit Recht mit Sonja Hennie verglichen wird, wird auf der Rückreise nach München in Breslau am Donnerstag abend 20 Uhr auf der Vereinseisbahn des Breslauer Eislaufvereins ihre vollendete Eiskunst zeigen. An dem Schaulaufen werden außerdem teilnehmen der bayerische Meister Bierlinger und seine Partnerin, Fräulein Diener, ferner Fräulein Ibscher vom Sportclub Rießersee.

Deutsche Friedensgesellschaft.

Im Monat Januar finden folgende Veranstaltungen statt: Am 20. Januar, 20,15 Uhr, im Kaufmannsheim, Schuhbrücke, Generalversammlung mit Referat des Herrn Rechtsanwalts Dr. Hacks: „Die DFG. im Jahre 1932"; am 21. Januar, pünktlich 20 Uhr, in der Aula des Matthiasgymnasiums, Vortrag des Herrn Professor Paul Oestreich, Berlin, über „Volk, Menschheit, Friedensgesinnung" mit freier Aussprache. Die letzte Veranstaltung wird von der DFG., dem Bund entschiedener Schulreformer und der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit gemeinsam veranstaltet. Für den Monat Februar sind Veranstaltungen mit Hein Herbers und Hans Kraschutzky vorgesehen.

Der internationale Ringkampfmanager Brolla-Breslau gestorben.

Europameister August Brolla (Breslau) erlag am Dienstag nachmittag in Stuttgart, wo er einer internationalen Ringkampf-Veranstaltung vorstand, einem Herzschlag. Nach mühevollen Anfangsjahren war es dem Breslauer Manager verschiedener Sportarten vergönnt, sich nach sechsjähriger Gefangenschaft in Sibirien ein Vermögen zu „erringen", das ihn dann befähigte, in ganz Europa internationale Ringkampfveranstaltungen durchzuführen. Der gebürtige Oppelner war in Warschau, Kattowitz, Riga, Kowno und Krakau genau so angesehen, wie in München, Stuttgart, Berlin, Halle und in Breslau, wo er (in seiner Wahlheimat) den Ringkampfsport zu höchster Blüte brachte.

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Stadttheater (Opernhaus). Heute 20 Uhr (Abonn.-Vorst. F 9) „Friedemann Bach" mit Benno Arnold in der Titelpartie, den Damen Elström (Antonie), Kaltner (Arabella), Stein (Ulrike) und den Herren Weith (Graf Brühl), Andra (Merberger), Frim (Sigmann) und Klata (Doles). — In Anwesenheit von Karl Komjati am Donnerstag 19,30 Uhr seine erfolgreiche Operette „Tango um Mitternacht". — Freitag 20 Uhr „Cavalleria rusticana", dazu: „Der Bajazzo". — Sonnabend 19,30 Uhr „Tannhäuser". — Sonntag nachmittag gelangt als Werbevorstellung bei Ausnahmepreisen Lehars Operette „Der Zarewitsch" zur Aufführung.

Lobetheater. Nur noch bis einschließlich Freitag täglich 20,15 Uhr Aufführungen von Leonhard Wegners Stück „Kind im Schatten" in der Inszenierung von Hermann Schultze-Griesheim.

Gerhart-Hauptmann-Theater. Nur noch bis einschließlich Freitag täglich 20,15 Uhr der stürmische Heiterkeitserfolg „Auslandreise" von Oesterreicher und Hirschfeld.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und die folgenden Tage wird 16,30 Uhr und 20,15 Uhr die vor Presse und Publikum mit großem Beifall uraufgeführte Operette „Die Fahrt ins Abenteuer" von Will Fanta mit Missi Meielta als Gast in der weiblichen Hauptrolle wiederholt.

Breslauer Volksbühne. Für die Nachmittagsvorstellung am Sonntag, dem 22. Januar, im Gerhart-Hauptmann-Theater („Auslandreise") erhalten alle Mitglieder Gastkarten zum Preise von 95 Pf. in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Straße 8a.

Arbeiter-Sport

Achtung, Sportler!

Werbemarsch der Eisernen Front

Morgen, Donnerstag, 18,30 Uhr: Antreten am Gewerkschaftshaus. Fahnen mitbringen.

Aus dem 14. Kreise

1. Bezirk, Turnsparte. Die Serien-Gerätewettkämpfe werden am 20. Januar, 19 Uhr, fortgesetzt.

Oberstufe: 7. Abt. gegen 9. Abt., Liegnitzer Turnhalle, Kampfrichter: Loch, 1. Abt., Müller, 4. Abt. — 1. Abt. gegen 2. Abt., Posener Turnhalle, Kampfrichter: Spiller, 7. Abt., Schröter, 7. Abt.

Mittelstufe: 4. Abt. I gegen 2. Abt. III, Turnhalle Reichstraße, Kampfrichter: Standke, 7. Abt., Gebauer, 5. Abt. — 5. Abt. — 2. Abt. II, Turnhalle Kreuzstraße, Kampfrichter: Haase, 4. Abt., Lindner, 7. Abt. — 2. Abt. Jgd. — 4. Abt. II, Turnhalle Brockauer Straße, Kampfrichter: Steide, 7. Abt., Jüngling, 9. Abt.

Wassersport

Freie Rudervereinigung Breslau e. V. 20. Januar, 20 Uhr, im Bootshaus: Jahreshauptversammlung.

Freie Schwimmer, Abteilung Nord. Alle gemeldeten Tischtennis-Spieler Sonntag, den 22. Januar, 13,30 Uhr, im Stadion. Ball mitbringen.

Erster Arbeiter-Angler-Verein. Angelkarten-Ausgabe am Donnerstag, dem 19. Januar, 20 Uhr, bei Sowea, Leuthenstraße 72. Ausweise mitbringen (Verbands- oder Parteibuch).

Kulturvereine

Bund freier Lichtfreunde. Die Gründungsversammlung der vorgenannten Organisationen findet am 23. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Zimmer an der Tafel) statt. Nähere Auskunft Hugo Schöpe, Fichtestraße 2. Nur Anhänger der Eisernen Front sind willkommen.

Tabellenstand von der Serie 1932/33

Männer A-Klasse, Gruppe I:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 5. Abt.	7	7	0	0	14 : 0	51 : 17
2. Silesia-Kickers	7	5	2	0	10 : 4	58 : 34
3. Ohlau	7	5	2	0	10 : 4	43 : 25
4. 6. Abt. II	7	5	2	0	10 : 4	48 : 33
5. Deutsch-Lissa	7	3	4	0	6 : 8	21 : 43
6. 9. Abt. II	7	2	5	0	4 : 10	25 : 46
7. Südost	7	1	6	0	2 : 12	41 : 46
8. 1. Abt. II	7	0	7	0	0 : 14	18 : 53

Gruppe II:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 1925	7	7	0	0	14 : 0	73 : 36
2. 7. Abt.	7	6	1	0	12 : 2	82 : 42
3. 1. Abt.	7	5	2	0	10 : 4	78 : 33
4. 2. Abt.	7	4	3	0	8 : 6	56 : 45
5. 1911	7	2	4	1	5 : 9	46 : 54
6. 1897	7	2	4	1	5 : 9	40 : 53
7. Fr. Schwimmer II	7	1	6	0	2 : 12	29 : 98
8. 8. Abt. II	7	0	7	0	0 : 14	8 : 32

Gruppe III:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 9. Abt. I	7	6	1	0	12 : 2	48 : 21
2. Fr. Schwimmer I	7	5	2	0	10 : 4	76 : 44
3. 6. Abt. I	7	5	2	0	10 : 4	69 : 37
4. Stabelwitz	7	5	2	0	10 : 4	47 : 42
5. 1925 II	7	2	4	1	5 : 9	36 : 50
6. 5. Abt. II	7	2	5	0	4 : 10	35 : 49
7. 8. Abt. I	7	2	5	0	4 : 10	33 : 47
8. 4. Abt. I	7	0	6	1	1 : 12	26 : 63

Männer B-Klasse, Gruppe I:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 6. Abt. III	8	8	0	0	16 : 0	77 : 14
2. Deutsch-Lissa	8	5	2	1	11 : 5	29 : 27
3. 5. Abt. III	8	5	2	1	11 : 5	21 : 21
4. Stabelwitz	8	3	4	1	7 : 9	16 : 30
5. Hundsfeld	8	3	5	0	6 : 10	18 : 20
6. Ohlau II	8	3	5	0	6 : 10	10 : 12
7. Strehlen II	8	3	5	0	6 : 10	7 : 10
8. Silesia-Kickers II	8	2	5	1	5 : 11	8 : 42
9. Südost II	8	1	7	0	2 : 14	0 : 8

Gruppe II:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 7. Abt. II	8	7	0	1	15 : 1	47 : 20
2. Strehlen I	8	5	2	1	11 : 5	13 : 11
3. 2. Abt. II	8	4	3	1	9 : 7	27 : 22
4. 1897 II	8	3	3	2	8 : 8	30 : 23
5. Marschwitz I	8	4	4	0	8 : 8	22 : 17
6. Silesia-Kickers III	8	3	4	1	7 : 9	33 : 20
7. Stabelwitz II	8	3	5	0	6 : 10	27 : 25
8. 1925 IV	8	2	6	0	4 : 12	27 : 35
9. Nordost	8	0	8	0	0 : 16	6 : 50

Gruppe III:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 12. Abt.	8	8	0	0	16 : 0	59 : 16
2. 9. Abt.	8	7	1	0	14 : 2	50 : 26
3. Stabelwitz III	8	6	2	0	12 : 4	51 : 28
4. Fr. Schwimm. III	8	5	3	0	10 : 6	42 : 36
5. Marschwitz II	8	5	3	0	10 : 6	15 : 19
6. 6. Abt. IV	8	3	5	0	6 : 10	34 : 41
7. 4. Abt. II	8	2	6	0	4 : 12	26 : 44
8. 1925 III	8	1	7	0	2 : 14	24 : 65
9. 8. Abt. III	8	1	7	0	2 : 14	18 : 31

Jugendklasse:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 4. Abt.	8	7	1	0	14 : 2	53 : 18
2. Stabelwitz	8	7	1	0	14 : 2	54 : 21
3. 1925	8	6	2	0	12 : 4	44 : 31
4. 12. Abt.	8	5	3	0	10 : 6	41 : 22
5. 1. Abt.	8	3	5	0	6 : 10	25 : 40
6. 5. Abt.	8	3	5	0	6 : 10	16 : 36
7. Fr. Schwimmer	8	3	5	0	6 : 10	31 : 45
8. 2. Abt.	8	1	7	0	2 : 14	34 : 57
9. Deutsch-Lissa	8	1	7	0	2 : 14	21 : 44

Sportlerinnen:

Verein	Spiele	gew.	verl.	Unentsch.	gew.	Tore
1. 3. Abt. I	7	6	0	1	13 : 1	27 : 1
2. 4. Abt.	7	5	1	1	11 : 3	14 : 5
3. Silesia-Kickers	7	4	1	2	10 : 4	12 : 2
4. 9. Abt.	7	4	3	0	8 : 6	14 : 14
5. 3. Abt. II	7	3	4	0	6 : 8	7 : 17
6. VfB.	7	2	4	1	5 : 9	5 : 13
7. 2. Abt.	7	1	6	0	2 : 12	3 : 25
8. FSV.	7	0	7	0	0 : 14	1 : 3

Bezirksspielausschuß (Handball). Am 29. Januar findet der Bezirkstag für Handballspiele statt. Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Bundessatzung für Handballspiele; 3. Anträge; 4. Wahlen; 5. Neue Serie; 6. Sonstiges. — Das Spielverbot von JdA. ist aufgehoben.

Amtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Eine Sturmstörung befindet sich über dem Mittelmeer. Sie dürfte erneut kontinental-arktische Kaltluftmassen ansaugen, so daß Frostverschärfung zu erwarten ist. Zunächst wird es im Kampfgebiet der verschieden temperierten Luftmassen zu Schneefällen kommen.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Auffrischender Ost, meist neblig-trübe, zeitweise Schneefall, Frostverschärfung.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Wechselnder Wind, neblig-wolkig, zeitweise Schneefall, anhaltender Frost.

Sonnenaufgang: 8,1 Uhr — Sonnenuntergang: 16,20 Uhr

Familien-Anzeigen

Am 16. Januar verschied nach schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Hesse

geb. Werdermann

im Alter von 52 Jahren.

Breslau, Bärenstraße 34,
Berlin, Potsdam, den 17. Januar 1933.

In tiefstem Schmerz:

Eduard Hesse

Beerdigung: Donnerstag, den 19. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Pauluo-Friedhofes in Cosel.

GEBURTS- HOCHZEITS- VERLOBUNGS- TODES- ANZEIGEN
liefert schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 4/6, Fernruf Ring 2206 u. Ohle 3973

Brauchst Du Geld,
Sei ohne Sorgen,
Leihhaus Wachtel
Wird Dir borgen
Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65 1. Etage — Tel. 242 19

STADTTHEATER
Mittwoch, 20 bis 22.30
Abonn.-Vorstellung F 9
Friedemann Bach
Donnerstag, 19.30 bis geg. 23
Tango um Mitternacht
Freitag, 20 bis gegen 22.30
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis 22.15:
Kind im Schatten
Sonnabend, 20.15
Zum 1. Male!
Zu wahr um schön zu sein
Komödie von Bernard Shaw

GERHART-HAUPTMANN-THEATER
Täglich 20.15—22.10
Auslandreise
Sonnabend, 20.15
Neuinszenierung!
Schneider Wibbel
Komödie von
Hans Müller-Schlösser

SCHAUSPIELHAUS
OPERETTENTHEATER
Telefon 363 00
Täglich 2× 4,30 u. 8,15 Uhr
Der große Erfolg
Die Fahrt ins Abenteuer
Operette von Will Fanta.

Kleinrentner
44 J. alt, mit eigener Wohnung, sucht Kleinrentnerin zu gemeinsamem Haushalt. Offerten unter R. 159 an d. Volkswacht, Flurstraße 4

Elegante
Küche
6 teilig, mit Aufwaschtisch RM. 198.—
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 87
Möbel für jedermann

BITTE
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Café und Konditorei Max Hänsch
Breslau 1, Kaiserstraße 6 (an der Freiheitsbrücke)
Das Lokal, in dem Sie sich wohl fühlen
Täglich ab 4½ Uhr: Konzert

Winterwochenend
in Bad Salzbrunn i. Schl.
Sprungschanze für Ski, Rodelbahn, sowie Eisbahn. Uebernachten in der Reichsbanner-Jugendherberge „Freiheit!" Fahrt mit geheiztem Auto-Omnibus. Uebernachtung, Sonntag Mittagessen 4.— RM. Abfahrt Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, Gartenstraße 26. Rückfahrt Sonntag abends 8 Uhr. Fahrkarten zu haben im [illegible] Breslau, Gartenstr. 26, I. Daselbst Auskunft

Arbeitsmarkt
Wir suchen

Aus dem Januar-Heft
Die Gesellschaft
INTERNATIONALE REVUE FÜR SOZIALISMUS UND POLITIK
Rudolf Hilferding: Zwischen den Entscheidungen
Alex. Schifrin: Wege aus der Spaltung
Otto Kirchheimer: Verfassungsreform und Sozialdemokratie
Walter Biehahn: Zur Geschichte des Bolschewismus
Fritz Naphtali: Der Ablauf der Krise
Kurt Heinig: Der Reichshaushalt im Jahre 1932
Max Schneider: Frauen an der Wahlurne
Gregor Bienstock: Weltgeschichte als Völkerbewegung
Preis jedes Heftes RM 1.75
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau 2
Flurstraße 4 und Trägern

Diese Schrift legt das Bekenntnis der heutigen Jugend ab!
ERNST FISCHER
Krise der Jugend
Aus dem Inhalt
Krise der Wirtschaft / Krise der Sexualität / Krise der Weltanschauung . . . . . . Mk. 1.35
Volkswachtbuchhandlungen
Breslau, Flurstraße 4

Alfred Kusche
Messergasse 11
Billigste Bezugsquelle für alle Lebensmittel und Kolonialwaren
Täglich frisches Gemüse
Elektrische Rolle

Schöne, haltbare Chaiselongues
moderne Bezüge
22.- 26.- 29.-
Metallbettstellen
Matratzen aller Art
bekannt billig
bei Fabrik-Ndlgo.
Tauentzienplatz 11
(T.T.) im Hof.

Buchhandlung VOLKSWACHT
Modernes Antiquariat
BRESLAU

Verkäufe
Nußbaumschrank
160 breit, Schlafzimmer, Eiche mit Nußbaum, 180 br., Bücherschrank, Schrankgrammoph. billig zu verkaufen
Tischlerei Ofener Str. 19

Wenig gebrauchte
Phönix-Nähmaschinen
weit unter Neupreis.
Bequeme Monatsraten!
Jul. Dressler & Co., Ring 6

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt, wenn Du mieten, verkaufen und lernen willst, gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!
Dort ist sie billiger als in der bürgerlichen Presse und bringt Dir
bestimmt Erfolg!

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]; für die Anzeigen: [illegible]. — Redaktion: Fränkelplatz 8. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Der junge Wilhelm Liebknecht

Da die Welt wohl noch Jahr und Tag auf die allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Biographie zu warten hat, die die Sozialdemokratie ihren beiden großen Vorkämpfern im ersten bis 1914 reichenden Abschnitt der Bewegung, August Bebel und Wilhelm Liebknecht schuldet, müssen wir inzwischen jeden Baustein zu jenem ragenden Gebäude begrüßen. Baustein — der Begriff erschöpft freilich nicht die Schrift, die Ernst Nobs unter dem Titel „Aus Wilhelm Liebknechts Jugendjahren" im Verlag der Genossenschafts-Buchhandlung in Zürich herausgegeben hat. Vielmehr ist es, so anziehend durch seine Form wie wertvoll durch seinen Inhalt, ein durchaus geschlossenes und selbständiges kleines Werk, das Bekanntes in neue Zusammenhänge einordnet und, da es sich nicht auf gedruckte Quellen beschränkt, sondern auch aus Akten und Archiven schöpft, manche neue Kenntnis und Erkenntnis vermittelt.

Sieht man von den in Kalendern und Zeitschriften verstreuten Erinnerungen des „Alten" an seine Jugend ab, ist die Schweizer Episode seines Lebens bisher ziemlich stiefmütterlich behandelt worden — unverdient stiefmütterlich, denn in mehr als einem Betracht war sie für seine Entwicklung bedeutsam. Es ist ein einundzwanzigjähriger, hochgemuter, von der Stickluft der deutschen Unfreiheit angeekelter Student, der 1847, eigentlich europamüde und auf dem Weg nach Amerika, durch einen Zufall nach Zürich verschlagen wird. Was die Waage zugunsten der Limmatstadt senkt, ist wohl die Lehrstelle, die ihm im Fröbelschen Institut angeboten wird. Daß es eine Volontärstelle ist, die keinerlei Bezahlung abwirft, bekümmert den jungen Idealisten nicht weiter; Hauptsache, daß er an einer Arbeitsstätte, die an der Spitze der pädagogischen Reformbestrebungen steht, einem angeborenen Triebe seiner Natur nachgeben, daß er lehren, unterrichten, Schulmeister sein kann. Denn zum Schulmeister fühlt sich der Nachkomme einer langen Reihe von Professoren und Pastoren berufen, und einen Schulmeister nennt er sich noch mit Stolz, als sein Katheder längst die Tribüne des Reichstags und der Volksversammlung ist. Aber schon in Zürich genügt es ihm nicht, sich lediglich in der Schulstunde vor seinen Schülern auszugeben; er möchte in die Weite wirken, und da sein politischer Nerv ungewöhnlich gespannt ist, fühlt er sich in der Schweiz, die eben in einen Bürgerkrieg, dem Sonderbundskrieg, den Kampf zwischen Absolutismus und Demokratie zugunsten der bürgerlichen Freiheit entscheidet, wie der Fisch im Wasser. Am liebsten stritte er mit der Waffe in der Hand in Reih und Glied; er meldet sich als Freiwilliger; zurückgewiesen, stellt er wenigstens seine Feder in den Dienst der guten Sache. Als Mitarbeiter der „Mannheimer Abendzeitung" läßt er klares Licht auf die Vorgänge in der Schweiz fallen, die er trotz seiner unerfahrenen Jugend in ihren großen europäischen Zusammenhängen zu erfassen weiß.

Dann reißt ihn 1848 die Kunde von der Pariser Februarrevolution, der wie der Donner dem Blitz die deutsche Märzrevolution folgt, von der kleineren auf eine größere Bühne. Nur zu kurzem Zwischenspiel kehrt er nach zwei Monaten ans Ufer der Limmat zurück, aber als er Mitte Juli 1849 wieder in der Schweiz, diesmal in Genf, eintrifft, ist Wilhelm Liebknecht kein grüner Bursch mehr, sondern mit seinen dreiundzwanzig Jahren ein Mann, der sich mit Recht einen „Soldaten der Revolution" heißen kann; ob er auf dem Schlachtfeld als Rebell die Kugeln pfeifen hörte, ob er in der Kerkerzelle als Gefangener seinen Träumen nachhing, er hat „alles im Tiefsten erlebt, hat mit der Revolution alles erhofft und mit ihr alles erlitten". Jetzt, in der Emigration, geht er in dem lustigen Zigeuner-, Bummel- und Kneipentreiben der „Schwefelbande", obwohl er als einer der Kecksten und Unbekümmertsten mitmacht, keineswegs auf und unter. Zwar scheitert ein Versuch, vom Schriftsteller zum Schriftsetzer umzusatteln, aber in dem Deutschen Arbeiterbildungsverein zu Genf, der ihn nach kurzer Mitgliedschaft zu seinem Präsidenten erkürt, findet der Ungeduldige und Unermüdliche ein erwünschtes Tätigkeitsfeld. Vielleicht überschätzt Nobs etwas die Bedeutung des Wortes „sozialdemokratisch" bei den Bestrebungen dieser Vereine, denn anno 48 und 49 nennen sich Politiker und Programme sozialdemokratisch, die wir nur als verwaschen sozialreformerisch bezeichnen würden, aber mit Recht hebt das Buch hervor, daß Liebknecht die deutschen Arbeiter eigentlich erst recht in der Schweiz kennen gelernt hat; und daß er jedenfalls ihnen sozialistische Gedankengänge nahezubringen sucht, unterliegt keinem Zweifel. Als Vorsitzender des Vereins am Vorort Genf steht der junge Akademiker an der Spitze aller deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, die in Lausanne, Vevey, La Chaux-de-Fonds, Neuenburg, Freiburg, Bern, Luzern, Basel, Zürich, Winterthur, St. Gallen und anderen Städten rund 800 Mitglieder zählen. An diesem Posten wirkt er mit der Begeisterung und dem Feuereifer, die bestes Teil seines Wesens sind und bleiben, und trägt damit seinen Namen in das erste Kapitel der Geschichte der deutschen wie der schweizerischen Arbeiterbewegung ein, aber der für den 20. Februar 1850 einberufene Kongreß zu Murten, der die Herausgabe einer Zeitung, die Gründung einer Hilfskasse und die straffere Zusammenfassung aller einschlägigen Vereine bringen soll, weckt den Argwohn der von außen aufgehetzten Behörden und verfällt noch vor Beginn der Auflösung. Nach sechs Wochen Haft im Jaquemard, einem bekannten Turm der Kantonshauptstadt Freiburg, wird Liebknecht polizeilich nach Frankreich abgeschoben, das ihm Durchgangsstation für England ist, aber er verläßt die Schweiz ganz anders, als er sie drei Jahre zuvor betreten hat — mit der Klarheit über seine Zukunft, die dem Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse gewidmet sein wird.

In den noch erhaltenen Freiburger Untersuchungsakten findet sich ein Signalement des jungen Revolutionärs:

Name: Liebknecht, Wilhelm
Alter: 23 Jahre
Größe: 5 Fuß 8 Zoll französisches Maß (1,70 Meter)
Stirne: gewöhnlich
Augenbrauen: ebenso
Bart: sprossend
Nase: gewöhnlich
Mund: klein
Kinn: rund
Gesicht: oval
Gesichtsfarbe: blaß
Augen: hellbraun

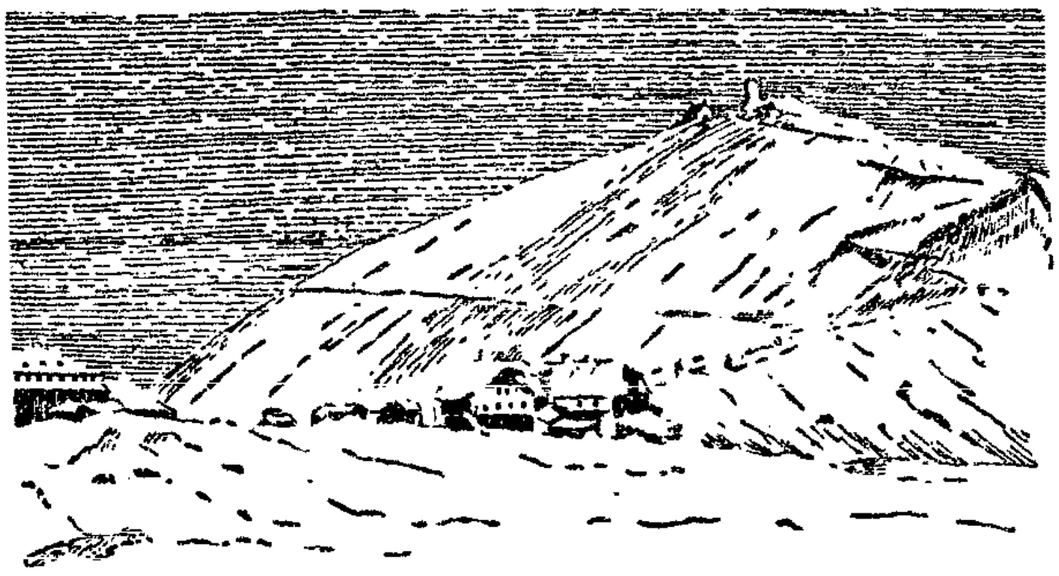
Mag an dieser Beschreibung im Uebrigen alles stimmen, so trifft doch eins daneben: Stirn — gewöhnlich. Denn es ist eine sehr ungewöhnliche Stirn, die der deutschen Arbeiterbewegung über ein Menschenalter wie eine Flamme voranleuchten soll.

Hermann Wendel

Winterwanderung im Riesengebirge

Es gibt viele Wanderer, sogenannte Sommerwanderer, die viel und gern wandern — solange die Sonne vom Himmel brennt. Um so besser schmeckt dann ein kühler Trunk in irgendeinem stillen Dorfwirtshaus. Wenn aber der Winter kommt, verstecken sich die Leute in überheizte Stuben, weil sie nicht wissen, daß das Wandern in den Wintermonaten noch gesünder ist, als in der Sommerschwüle. Zu denen gehören wir nicht; deshalb benutzen wir den ersten freien Sonntag um die Winterpracht des Riesengebirges auf uns wirken zu lassen.

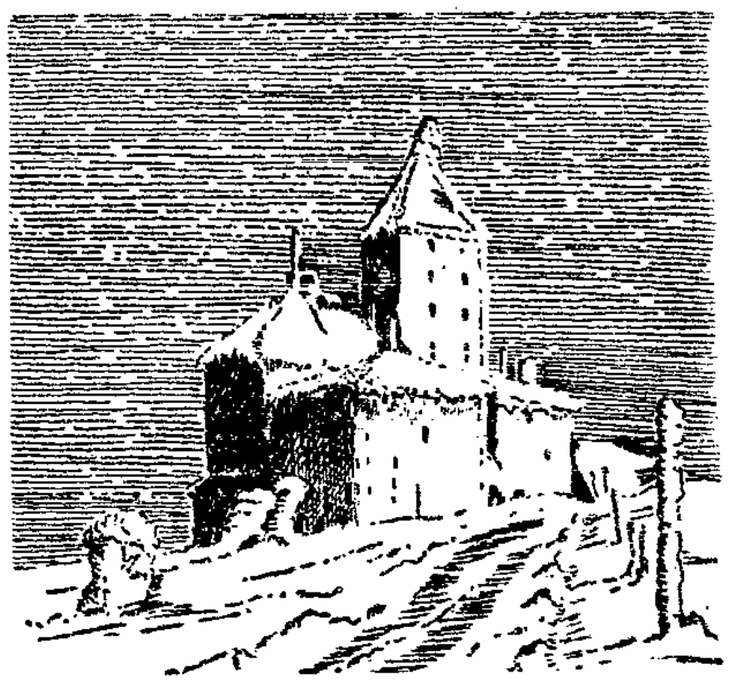
Die Holz-Klasse ist etwas sehr überfüllt, und man muß sich die paar freien Stunden in den Bergen schon verdienen. Das hindert aber nicht, daß in der Vorfreude die allerschönste Stimmung herrscht. Ueberraschend schnell endet die Fahrt zunächst in Hirschberg. Dann heißt es umsteigen und sich in dem Züglein verstauen, das prustend und keuchend, sich immer wieder windend und drehend endlich in Josephinenhütte landet. Zwischendurch sind die Glieder etwas steif geworden und die schneidend klare Winterluft in den Bergen schmerzt zuerst etwas. Das geht aber bald vorüber. Der Rucksack ist geschultert und die Eisenspitze des Wanderstabes greift stützend und weit ausholend in das weiße Land. Ganz allmählich röten sich die Wangen, der Atem fliegt wie grauer Dampf und die winterliche Kleidung wird uns bald ein wenig lästig. Bergwald nimmt uns in unserer Wanderung auf. Jäh steigt der Weg an, der Zackelfallbaude entgegen. Hoch in den Himmel ragen über uns die alten Stämme; sie trotzen der weißen Last in jahrelanger Gewohnheit. Es ist so eigenartig still um uns, daß wir vor einem dunklen Vogel aufschrecken, der aus



Winterwanderung im Riesengebirge.

dem Geäst aufflattert und einen weißen Schleier sprühenden Staubschnees hinter sich herzieht. Dann aber sausen Rodel an uns vorbei zu Tal, Hörnerschlitten gleiten in schwerer Wucht vorüber, gelenkt von der sicheren Hand ihrer Führer, die in dieser pfeilgeschwinden Fahrt die Augen klar behalten und dem schneidenden Windzug mit breiter Brust trotzen.

Aus dem Walde ragt still die Zackelfallbaude hart an der jäh abstürzenden Schlucht, durch die im Sommer der Zacken braust und die nun in eisiger Schönheit schläft. Eine kurze Rast, ein Blick ins dämmernde Tal und wieder nimmt uns der Wald auf. Weiter geht der Weg steil aufwärts, und mitten im klirrenden Frost fangen wir an, uns den Schweiß von den Stirnen zu wischen. Die Hände greifen in den weißen Behang der Tannen, die unter ihrer Last leise beben. Das kühlt das heiße Blut und erfrischt die brennende Haut. Der Weg ist ganz schmal ausgetreten, wir können kaum zu zweit nebeneinander gehen. Rechts und links drängen sich die Tannen heran. Der Blick in ihr Dickicht reicht nicht weit, verliert sich bald in ein grauweißes Dämmern. Immer zahlreicher werden die Schlitten, die an uns



vorbeisausen. Ein kurzer Ruf grüßt, dann verschwinden sie in einer kristallfunkelnden Fahne in der nächsten Kurve.

Dann geht der Bergwald zu Ende. Auf weitem Plateau erhebt sich die Neue Schlesische Baude, die uns zu kurzer Rast aufnimmt. Es beginnt ein weiter Marsch in schweigender Einsamkeit. Immer mächtiger werden die weißen Wüsten, auf denen ungeheure Schneelasten ruhen. Der Wind war ein guter Gehilfe, um aus der Landschaft ein Zauberland zu schaffen. Wälle türmen sich auf, Gräber hob er aus, turmhohe Hügel erstanden, denen der Frost einen nadelscharfen Grad schliff. Die Markierstangen gleichen übermannstarken Säulen, um die der Schnee spiralenförmig gedreht ist. Felsen nehmen in ihrer weißen Verkleidung die Form vorsintflutlicher Ungeheuer an. Wenn das Dämmern kommt und ein leichter Wind aufsteht, dann gleichen die Weiten einem Riesenkessel.

Zwei Bilder bleiben unvergeßlich: die Reisträgerbaude und die Schneegrubenbaude. An die Höhe, auf der die Reisträgerbaude steht, klammern sich noch kleine verkrüppelte Tannen und niederes Gehölz. Freilich, nun ging auch der Schnee zum größten Teil über sie hinweg, und nur hin und wieder starren sie mit dunklen Spitzen aus der weißen Wüste. Die Baude aber strebt wuchtig aus der Einöde auf, blickt uns mit eisblumengezierten Fenstern entgegen und steht so behäbig und gemütlich aus, wie ein Landhaus im Schnee.

Die Schneegrubenbaude aber ist ein Bild starrer Schönheit geworden. Sie gleicht dem Märchenschloß eines Eiskönigs, der sich diese Weltabgeschiedenheit als Ruheplatz erkor. Bis an die Spitze des Turmes fegte der Sturm den Schnee, der Frost klebte ihn rund um die Wände und ließ nur die Luken der Fenster frei. Meterlange Eiszapfen gleiten wie Kristallbehang von den Dächern. Ueber dem Bild aber spannt sich ein Himmel, dessen Farben von Weiß bis ins Stahlblau verlaufen.

Hier oben herrscht jetzt reges Leben. Der Schneeschuhsport steht in höchster Blüte. Vom Grau des beginnenden Tages bis ins Dämmern der Nacht, die schnell kommt, wird gebrettelt. So ganz ungefährlich ist das aber nicht. Der überraschend schnell einsetzende Sturm, der mit einem Schlage alle Aussicht verweht, ist schon manchem Skiläufer zum Schicksal geworden. Dazu kommt, daß die Zahl derer, die sportlichen Geist mit tollkühnem Wagemut verwechseln, nicht klein ist. Froh und gesellig ist das Leben während der Abendstunden in den Bauden. Müde Glieder, die das Rennen beim Einbruch der Dunkelheit aufgaben, werden noch einmal munter, wenn in irgendeinem Winkel eine Laute oder eine Mundharmonika aufklingt.

Die Herrscherin dieser einzigartigen Winterschönheit aber ist die Schneekoppe. Thront sie schon im Sommer ein wenig selbstherrlich über dem Kamme, dann bringt sie im weißen Kleide ihre Erhabenheit noch mehr zur Geltung. Zu ihren Füßen ducken sich, etwas erdrückt von der Masse des Kegels, das Schlesierhaus und die Riesenbaude. Das Schlesierhaus ist ein prächtiger Bau geworden mit innerer und äußerer Schönheit, und die Ranken und Ornamente, die ihm der Winter gab, wirken wundervoll, aber der Blick schweift doch immer wieder sehnsüchtig nach dem Turm der Koppe, der wie ein ungefügiger Klotz den Gipfel krönt. Den Hang hinauf schlängelt sich wie eine schwach angedeutete Linie der Zickzackweg, von dessen Markierstangen nicht viel mehr als die Spitzen zu sehen sind. Alle Unebenheiten des Kegels sind ausgeglichen, das harte Sommergeröll ist verschwunden. Sanfte, schön geschwungene Flächen und Erhebungen sind dafür entstanden. Und wo ein Fels gar zu grobschlachtig Trotz bot, hat ihn der Winter mit einem weißen Pelz behangen, daß er wie ein Märchentier aussieht.

Die Sehnsucht nach den Bergen lebt zu allen Zeiten in den Menschen. Sie findet Erlösung und Befriedigung, wenn die Hänge im sommerlichen Grün glänzen. Den reinsten Frieden aber mögen sie ausstrahlen, wenn Winterstille über ihnen ruht. Niemals zeigt die Mutter Erde so ihre Allgewalt, als wenn sie im weißen Kleide Berge und Täler, Hänge und Schluchten zu neuer Schönheit umformt.

Ein rätselhafter Metallblock

In einem alten Bericht aus dem Jahre 1690 erzählt Simon van der Stel von einem großen Metallblock, der in den Katbergen in Namaqualand (Südafrika) liegt. Dieser merkwürdige Metallklumpen ist kürzlich wieder Gegenstand eingehender Untersuchungen geworden. Es handelt sich um einen etwa 1000 kg schweren Block aus reinstem Kupfer, der, von einem 1,50 Meter langen Vorsprung abgesehen, 10 Meter lang, 30 Zentimeter breit und 35 Zentimeter hoch ist. Noch heute hat man keine ausreichende Erklärung für die Entstehung dieses seltsamen Gebildes im südafrikanischen Berggelände. Der Forscher Herre vom Botanischen Garten Stellenbosch hat vor kurzer Zeit kleine Stücke dieser Masse untersucht und dabei festgestellt, daß es außerordentlich reines Kupfer ohne jeden Goldgehalt ist. Die kleinen Untersuchungsteile konnten nur unter großen Schwierigkeiten von dem Block entnommen werden, da das Metall so hart ist, daß weder Dynamit noch Hammer und Meißel etwas ausrichten können.

Das aussterbende Präriehuhn

Auf einer Insel an der Küste von Massachussetts (USA) lebt gegenwärtig der letzte Heidehahn, also das letzte Exemplar der östlichen Art des nordamerikanischen Präriehuhnes. Dieses Wildhuhn war in früheren Zeiten ungeheuer zahlreich. Seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts nahm es unaufhörlich ab. 1916 wurden auf der genannten Insel nur noch rund zweitausend Heidehühner gezählt, die die letzten Reste darstellten. Auch dieser kleine Rest wurde durch Katzen und andere Räuber fast völlig vernichtet. 1927 waren es nur noch zehn Hähne und zwei Hennen. Als letzter seines Geschlechtes ist heute nur noch jener eine Hahn am Leben.

Rheinischer Humor

Gesammelt von Adolf Uzarski

„Ich habn zuerst jesehn!" sagte Köbes.

„Nä, ich habn zuerst jesehn!" sagt Pitter.

Nämlich einen Käse, einen ganzen, runden Edamer Käse, den die beiden auf der Straße herrenlos gefunden haben und um dessen Besitz sie sich nun streiten.

„Wir wollen drum losen!" schlägt Köbes zum Schluß vor. Nimmt einen Stein vom Boden und verbirgt Stein und Käse, jeden in einer Hand, auf seinem Rücken. „Wat willste haben, den Stein oder den Käs?"

„Den Käs!" sagt Pitter.

„Mensch, hast du 'n Jlück!" ärgert sich Köbes und gibt seinem Freund den gewonnenen Edamer.

* * *

Ein Bauer kauft von einem Pferdehändler einen Gaul und kommt am Abend zufrieden über den nach seiner Meinung vorteilhaften Handel nach Hause. „So, Mutter — watt sagste zu dem Bläß?"

„Hm, hm."

Der Händler sagt: dat Pferd läuft wie der Deuwel, mit dem könnten wir in einer Stund in Wesseling sein!"

Fährt des Bauern Frau wütend herum und schreit: „Wat hat dat Pferd denn für 'n Zweck — wat haben wir in Wesseling zu tun?!"

* * *

Einer ältlichen Jungfrau ist ihr Papagei entflogen und nun läuft sie durch die ganze Nachbarschaft, treppauf und treppab: „Haben Sie nicht meinen Papagei gesehen?" So kommt sie auch zu Bessenichs im vierten Stock: „Haben Sie nicht meinen Papagei gesehen?"

„War det Ihre Pappagei?" sagt Frau Bessenich. „Ja, den haben wir gesangen!"

„Gottseidank — wo ist er?"

„Wie, wo ist er? — den haben wir jebraten und jejessen!"

Das Fräulein sinkt jeschmettert auf den nächsten Stuhl. „Ge — gegessen? Ogott ogottogott, so ein wertvolles Tier", schluchzt sie, „er konnte sprechen!"

„Hat der uns kein Wort von jesagt!"

Todesurteil für Manteldiebstahl!

Unmenschliche Sowjet-Justiz

Das „Gericht für wirtschaftliche Sabotage" in Moskau hat zwei Arbeiter, die zwei Pelzmäntel gestohlen haben, mit dem Tode bestraft. Das Urteil ist vollstreckt worden.

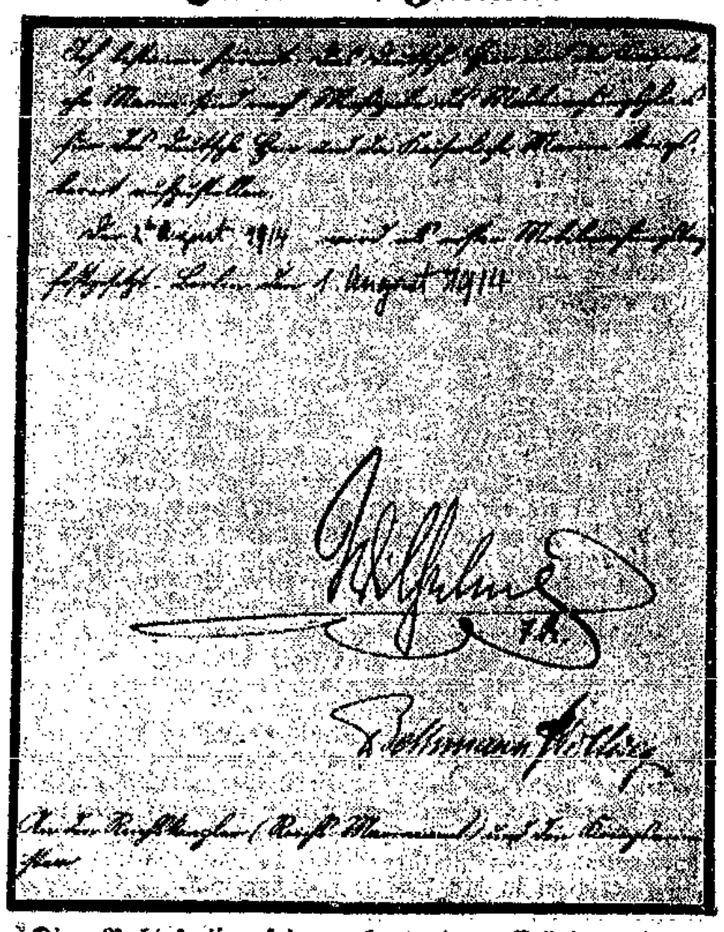
In Leningrad gibt es eine Textilfabrik, die hauptsächlich pelzgefütterte Mäntel für GPU.-Beamte in Sibirien und für sowjetistische Arktis-Expeditionen herstellt. Die frierenden Arbeiter von Leningrad sehen nur in seltenen Fällen die schönen Erzeugnisse dieses Textilwerkes. Die Arbeiter Odrinski und Ragosin hatten schon seit zwei Jahren von ihrer Kooperative warme Wintersachen angefordert, aber nicht bekommen. Im strengen Leningrader Frost mußten sie im Sommermantel zur Arbeit gehen. Eines Tages hörte Odrinski von einem Vorarbeiter, wohin die schönen warmen Mäntel nach ihrer Fertigstellung geschickt werden: in das Ausrüstungslager der Arktisexpeditionen an der russisch-finnischen Grenze. Und da kam dem frierenden Odrinski eine Idee. Am nächsten Tag erschien er und Ragosin nicht mehr zur Arbeit. Beide waren ins Ausrüstungslager gefahren. Hierzeigten sie folgenden gefälschten Brief vor: „Das Moskauer Arktisinstitut bittet, den beiden Forschern Odrinski und Ragosin, die mit unserer Expedition nach dem Norden fahren genügend warme Sachen auszuliefern." Unterzeichnet war das Schreiben mit der gefälschten Unterschrift des bekannten Arktisforschers Professor Samilowitsch.

Odrinski und Ragosin bekamen ihre warmen Sachen. Sie waren glücklich, als sie die schönen Pelzmäntel anzogen und als sie noch ein Paar herrliche Stiefel in Empfang nehmen durften. Sie erzählten dem Lagerverwalter begeistert, daß er das Fell eines weißen Bären, den sie erjagen würden, zum Geschenk erhielte. Als Ragosin dann auch warme Frauensachen für seine Gefährtin anforderte, schöpfte man Verdacht. Dem Beamten kam das Verlangen nach Frauensachen merkwürdig vor. Er bat um weitere Ausweispapiere. Die „Forscher", die außer ihrem gefälschten Brief nichts weiter bei sich hatten, schreckten zurück und verließen fluchtartig das Lager. Nach kurzer Zeit schon wurden sie von der GPU. gefaßt.

Zwei Tage später standen Odrinski und Ragosin vor dem „Gericht für wirtschaftliche Sabotage", das jeden Monat in einer Stadt tagt — diesmal war es in Moskau. Der Staatsanwalt, ein junger Kommunist, sprach in seiner flammenden Rede viel von notwendiger Disziplin und von dem Exempel, das hier vor dem ganzen Volke statuiert werden müsse. Um „abschreckend" zu wirken beantragte er die nach dem Sowjet-Gesetz für wirtschaftliche Schädigungen des Staates zulässige Todesstrafe. Die Angeklagten erklärten: „Wir froren und hatten keine Hoffnung mehr, in diesem Winter warme Sachen zu bekommen." Genau zehn Minuten dauerte die Beratung des Gerichts. Dann erhob sich der Richter: Im Namen der Sowjets verurteile ich die beiden Angeklagten Odrinski und Ragosin zum Tode!"

In der Nacht desselben Tages meldete der Sprecher der Sowjet-Sender im Rundfunk: „Heute abend vollstreckte die GPU. das Todesurteil gegen Odrinski und Ragosin". Zwei Pelzmäntel, zwei warme Anzüge, zwei Pelzkappen, zwei Paar Stiefel und einige warme Unterwäsche wurden beschlagnahmt und an das Lager der Arktisforscher zurückgeliefert. Odrinski und Ragosin die sich und ihre Familie vor der Kälte schützen wollten, brauchen keine warmen Sachen mehr ....

Zum 18. Januar



Die Rechtskreise feiern heut den Gründungstag des Deutschen Reiches, das Wilhelm II. durch den verbrecherischen Mobilmachungsbefehl vom 1. August 1914 ins Verderben stürzte, aus dem es am 9. November 1918 von der deutschen Sozialdemokratie, zwar krank und aus allen Wunden blutend, aber doch noch lebensfähig errettet worden ist. Seitdem arbeiten dieselben Kreise daran, neues Elend über Land und Volk zu bringen und haben in dieser Beziehung schon allerlei erreicht.

Deutschnationaler Müll

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts III-Berlin begann am Dienstag die auf mehrere Wochen berechnete Verhandlung gegen den ehemaligen deutschnationalen Generaldirektor Kurt Lettow von der Berliner Müllabfuhr-A.-G. (Bemag). Lettow wird in mehreren Fällen der Untreue, außerdem der handelsrechtlichen Untreue beschuldigt. Er soll seine geschäftlichen Dispositionen nicht im Interesse der Bemag, sondern im Interesse der Viktoria-Park-A.-G. (Vipag), deren Hauptaktionär er war getroffen haben. Die Bemag stand mit der Vipag in enger geschäftlicher Beziehung. Wegen des Mißbrauchs dieser Beziehungen war der zweite Hauptaktionär der Vipag, der frühere deutschnationale Stadtrat Wege, bereits im Jahre 1929 fristlos entlassen worden. Er ist inzwischen in der Versenkung verschwunden.

Im einzelnen wird dem Angeklagten Lettow in der Verhandlung, zu der 55 Zeugen geladen sind, vorgeworfen, daß er an die Vipag in ungerechtfertigter Weise 150 000 Mark Vorschuß zahlen ließ. Als die Müllabfuhrgesellschaft seinen und Weges Transaktionen ausgesetzt war, ist sie zu 75 Prozent privatkapitalistisch gewesen. Die Folge war, daß die privaten Fuhrunternehmer, die für sie arbeiteten, der Gesellschaft weit höhere Fuhrkosten berechneten, als sie beim Stadtfuhrpark üblich sind. Auch hierbei sind Wege und Lettow mit dem Müll nicht schlecht gefahren. Inzwischen ist der deutschnationale Korruptionssumpf ausgetrocknet und die Berliner Müllabfuhr unter einwandfrei arbeitender Regie städtisch geworden.

Ein mysteriöser Vorfall

In der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin wurde gestern kurz vor Mitternacht ein etwa 45jähriger Mann mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden. In seinen Taschen befanden sich erhebliche Geldbeträge in deutscher und ausländischer Valuta, so 18 900 Schweizer Franken, 23 000 französische Francs, 520 österreichische Schillinge und 100 amerikanische Dollars. Er wurde als der Hausdiener Hans Kowall agnosziert. Kowall erlangte im Krankenhaus für kurze Zeit die Besinnung, konnte aber nicht angeben, wie er zu seinen Verletzungen gekommen war. Es ließ sich auch noch nicht ermitteln, wie er in den Besitz der Geldbeträge kam.

Ein freundlicher Dieb

Einem Bauer in dem oberschlesischen Dorf Falkenberg wurden dieser Tage per Postanweisung 800 Mark überwiesen. In einem gleichzeitig eingetroffenen Brief teilte ihm der anonyme Absender mit, daß er vor zwölf Jahren bei der Hochzeit der Tochter des Bauern die Mitgift der Braut in Höhe von 10 000 Mark gestohlen habe, daß er jetzt aber das Geld, das ihm in der Zwischenzeit Glück gebracht habe, ratenweise zurückzahlen wolle. Der Bauer ist über die Liebenswürdigkeit seines Diebes nicht wenig erfreut. Wäre der Betrag entsprechend der ursprünglichen Absicht auf einer Bank deponiert worden, so würde er wahrscheinlich während der Inflation in ein Nichts zerronnen sein.

Der edle Prinz

Das deutsche Personal des mit seinen Millionen in die Schweiz geflüchteten Prinzen Friedrich Leopold von Preußen usw. führt um seine Existenz einen regelrechten Verzweiflungskampf. Während sich der Herr Prinz auf den Schneefeldern der Schweiz und an den sonnigen Gestaden Italiens mit seiner Freundin Elsa Bajolesco eines ungebundenen Lebens erfreut, müssen seine in Deutschland angestellten Diener vor Gericht um jeden Pfennig der ihnen zustehenden Gehälter und Pensionen kämpfen. Schreiben sie dem Prinzen, so bekommen sie keine Antwort oder höchstens durch ihm ergebene Mittelspersonen die Auskunft, daß er sich „zu nichts mehr verpflichtet" fühle.

Und zu welchen Leistungen fühlte sich der Prinz früher „verpflichtet"? Denn seit 52 Jahren im Dienst des prinzlichen Hauses stehenden Potsdam-Glienicke Parkwächter und ehemaligen Leibkutscher Ferdinand Huth und seine Ehefrau — zwei Leute im Alter von fast 70 Jahren — ließ der Prinz von Zeit zu Zeit in Abständen von mehreren Wochen durch seine Hausverwaltung Beträge in Höhe von 10 und 20 Mark überweisen; seit neuerer Zeit gibt es überhaupt nichts mehr. In großer wirtschaftlicher Not befinden sich auch die meisten anderen Angestellten des Prinzen: der 63 Jahre alte Glienicker Schloßdiener Gurich ist bis zur Krankenhausreife entkräftet und kämpft in einem Potsdamer Spital auf Leben und Tod; der Parkaufseher Karl Buchholz, der Kassenbote Brand, der Kutscher Schiernack und der 65 Jahre alte Hausdiener Wilhelm Stengel wissen gleichfalls nicht, wovon sie leben sollen. Nur die ehemalige erste Köchin des prinzlichen Hauses, ein Fräulein Bergbold, die 23 Jahre lang im Dienste der Familie gestanden und den Vater des Schweizer Kapitalflüchtlings in seiner Sterbestunde betreut hatte, fand einen Helfer in dem — Juda verrecke! — Potsdamer Justizrat Nathan Josephson, der sie in sein Haus aufnahm ....

Mysteriöses Verschwinden eines Ingenieurs

Der Ingenieur Farwig in Halle, ein Mann von 61 Jahren, ist seit Sonntag mittag spurlos verschwunden. Farwig ist noch am Sonntag in einer Gastwirtschaft gesehen worden. Seit seinem Fortgang von dort fehlt jede Spur. Die Angehörigen erhielten am Montag morgen einen Brief mit folgendem Wortlaut: „Wir haben Ihren Vater aus Versehen erschossen, Geld abgenommen pp. und dafür auch begraben. KPD."

Die Polizei sieht den Brief als offensichtliche Irreführung an. Es besteht die Möglichkeit, daß Farwig den Brief selbst geschrieben hat.

Universitätskrawall

Am Dienstag vormittag überfielen vor der Berliner Universität etwa 500 zum Teil uniformierte Nazistudenten eine Minderheit ihrer republikanischen Kommilitonen und verletzten mehrere erheblich. Außerdem attackierten Hitlers Kameraden das ihnen offenbar politisch unsympathische — Servierfräulein des Erfrischungsraumes. Das junge Mädchen bekam mit einem Stuhlbein einen heftigen Kopfhieb.

Ein Daubmann-Stück

In einem Berliner Theater gelangt demnächst unter dem Titel „Narren des Ruhms" eine Daubmann-Komödie zur Aufführung.

„Regenbogen" in Rio de Janeiro gelandet

Das französische Flugzeug „Regenbogen" landete gestern um 18,40 örtlicher Zeit in Rio de Janeiro.

Spät übt sich

In Haschi an der Moldau hat dieser Tage ein 102 Jahre alter Grundbesitzer zum zweiten Male geheiratet. Die aus seiner ersten Ehe stammenden Kinder sind 70 und 80 Jahre alt.

Französische Kriegsteilnehmer werden nach Deutschland kommen

Der Verband der ehemaligen französischen Kriegsteilnehmer hat sich mit der Rückgabe der bei Reims gefundenen Bataillonsfahne des deutschen 3. Garde-Regiments zu Fuß beschäftigt. Die Kriegsteilnehmer haben einstimmig den Wunsch geäußert, die Fahne selbst durch eine größere Abordnung dem Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich zu überbringen und bei dieser Gelegenheit zusammen mit Vertretern der deutschen Kriegsteilnehmerverbände eine Kundgebung für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu veranstalten.

Wirbelsturm über Lissabon

In der Nacht zum Dienstag ist über der Stadt Lissabon ein schwerer Wirbelsturm niedergegangen. Viele Bäume und Telegraphenstangen wurden umgerissen. Die Schiffe im Hafen wurden teilweise stark beschädigt. Sechs Leichter sind gesunken. Die Besatzungen konnten nur mit Mühe gerettet werden.

55 Meilen Bücher

Die Bibliothek des britischen Museums gibt demnächst einen neuen Katalog heraus. Seine 165 Bände verzeichnen vier Millionen Bücher. Rücken an Rücken ist die Bibliothek 55 Meilen lang.

Geköpft

Im Stadttheater Pardubitz (Tschechoslowakei) ereignete sich ein fürchterlicher Unfall. Ein Feuerwehrmann wurde von dem eisernen Vorhang, dessen Fallen er nicht rechtzeitig beobachtet hatte, regelrecht enthauptet. Der Kopf rollte in den Orchesterraum.

Sambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Rotman

109.

Sehr bald sind unsere beiden Freunde nun außerhalb der Stadt. „Schnell, nach zuerst das Tau los!" sagt Sambo zu seinem Freund Jocko. Und in wenigen Minuten gelingt es dem treuen Affen, das Maul seines Gefährten zu befreien. Und dann ... schnell wieder auf den Weg!

110.

Nach einer halben Stunde kommen sie in einem Dorfe an. Knickelhofen ist es. Von ungefähr steht die Schultüre offen ... Sambo sieht es und schlägt seinem Freunde vor, sie sollen hineingehen und sehen was drinnen vorgeht. Vielleicht gibt es dort etwas Eßbares ... die armen Tröpfe haben ja den ganzen Tag noch nichts zu essen bekommen.